

eTopoi

Journal for Ancient Studies

Volume 2 (2012/2013), pp. 1–23

Pepa Castillo Pascual

Die Kontroverse *De alluvione* bei Grammatikern und Juristen

Communicated by Cosima Möller

Received 16. August 2011

Revised 06. November 2011

Accepted 03. Juli 2012

Published 23. April 2013

Edited by Gerd Graßhoff and Michael Meyer,
Excellence Cluster Topoi, Berlin

eTopoi ISSN 2192-2608

<http://journal.topoi.org>



Except where otherwise noted,
content is licensed under a Creative Commons
Attribution 3.0 License:

<http://creativecommons.org/licenses/by/3.0>

Pepa Castillo Pascual

Die Kontroverse *De alluvione* bei Gromatikern und Juristen

Communicated by Cosima Möller

Die Erosionskraft der Flüsse formt die Landschaft und ist dadurch auch Ursache für Streit um das Recht auf Schwemmland. Ziel dieses Artikels ist es aufzuzeigen, welche legalen Lösungen es für diese Art von Rechtsstreit gab. Dazu wird einerseits analysiert, was die mehr in die tägliche Praxis involvierten Landvermesser Frontin, Agenn(i)us Urbicus, Hygin und Siculus Flaccus darüber sagen, andererseits, was wir in der klassischen Rechtsprechung, die in ihren Formulierungen normativer ist, zu diesem Problem finden.

Agenn(i)us Urbicus; *alluvio*; *alveus derelictus*; *controversia de alluvione*; Frontin; Hygin; *insula in flumine nata*; *inundatio*; Landvermessung; Siculus Flaccus.

The erosive force of rivers shapes the landscape, thus leading to disputes over the rights to alluvial land. The goal of this article is to show what legal solutions were available in this type of legal dispute, by analyzing on the one hand what the land surveyors Frontinus, Agenn(i)us Urbicus, Hyginus and Siculus Flaccus have to say on the matter, as being more involved in day-to-day practice, and on the other hand what we can learn from classical jurisprudence, whose formulations were of a more normative character.

Agenn(i)us Urbicus; *alluvio*, *alveus derelictus*; *controversia de alluvione*; Frontin; Hygin; *insula in flumine nata*; *inundatio*; Land Survey; Siculus Flaccus.

La fuerza erosiva de los ríos modela el paisaje, pero también es la causa de la controversia „por el derecho del aluvión“. El objetivo de este artículo es la resolución legal de este tipo de pleito, analizando lo que sobre la misma nos dicen los agrimensores Frontino, Agenn(i)o Urbico, Higino y Sículo Flaco, más implicados en la práctica cotidiana, y lo que encontramos en la jurisprudencia clásica, más normativa en sus formulaciones.

Agenn(i)o Urbico; *alluvio*; *alveus derelictus*; *controversia de alluvione*; Frontino; Higino; *insula in flumine nata*; *inundatio*; agrimensura; Sículo Flaco.

Die Flüsse waren und sind die wirksamsten schöpferischen Kräfte der Landschaft, durch ihre erosive Kraft, die die Ufer und das Flussbett erweitert, indem sie das Sediment zu einem tiefer liegenden Gebiet mit sich trägt, um es dort abzulegen. Insbesondere durch jahreszeitlich bedingte Veränderungen, denen die Flüsse ausgesetzt sind und die dazu

Dieser Artikel wurde während eines Forschungsaufenthalts am Lehrstuhl für Bürgerliches Recht und Römisches Recht am Fachbereich Rechtswissenschaft an der Freien Universität Berlin geschrieben, wohin ich von Frau Prof. Dr. Cosima Möller eingeladen wurde, um im Rahmen des Gromatiker-Projekts im Exzellenzcluster Topoi, Forschergruppe B-I-1 zu arbeiten. An dieser Stelle danke ich ihr sehr herzlich, sowohl für ihre Anregungen und Unterstützung als auch für die ihrer Mitarbeiter, besonders Dr. Jens-Olaf Lindermann. Der Aufenthalt wurde vom Ministerium für Wissenschaft und Innovation, Unterprogramm Aufenthalte und Mobilität von Lehrforschern an ausländischen Hochschulen und Forschungseinrichtungen finanziert (Mai–September 2009).

führen, dass die Wassermenge zunimmt und abnimmt, da die Niederschläge im Winter das Flussbett füllen, Gewitter und die Schneeschmelze im Frühling Überschwemmungen verursachen und die Sommerdürre die Flüsse in Bäche oder trockene Flussbetten aus Kies und Sand verwandelt.

Diese Umstände waren den römischen Landvermessern nicht unbekannt, genauso wenig die Wirkungen, die diese auf die Landschaft ausübten. So erklärt sich, dass die Landvermesser bei ihrer täglichen Praxis der Vermessung des Bodens für seine künftige Verteilung und nach der Bewertung der topographischen Besonderheiten desselben, sich entschieden, dem Fluss die von seinem Bett besetzte Fläche und zusätzlich jeweils einen Streifen entlang der beiden Ufer zuzuweisen, um Schäden zu vermeiden, welche die Flusserosion und die Veränderungen des Flussbettes den Grenzen der Anrainer verursachen konnten. Das ist der Fall in den Texten von Hygin und Siculus Flaccus, die nicht nur diese in einigen Regionen gängige Praxis wiedergeben, sondern sie auch zu empfehlen scheinen.¹ Das Gleiche finden wir bei Agenn(i)us Urbicus wieder, der über die Schwierigkeit berichtet, Grundstücke zu verteilen, zu denen auch ein Fluss gehört, und er benennt die Gründe dafür so zu verfahren. Dann informiert er darüber, dass es sich in der Kolonie *Emerita Augusta* (Mérida) bewährt hat, dem Fluss *Ana* zur Sicherheit eine gewisse Breite zuzuordnen.² Um die Nebenwirkungen der Flusserosion auf die Ufergrundstücke zu vermeiden, besteht nach Hygin die Notwendigkeit, das Ufer zu befestigen,³ ohne jedoch den Nachbarn zu schädigen.⁴ Die *necessitas*, über welche die Landvermesser sprechen, ist für Cassius Longinus eine Pflicht. Wenn diese selbst bei normalem Flussgang nicht eingehalten wird, sind Ufereigentümer nachlässig.⁵

Es ist daher verständlich, dass es unter den Landvermessern ein besonderes Interesse an Prävention vor Überschwemmungen und an Kontrolle der Flüsse wegen der Verwandlung der Landschaft gab. Allerdings war dies keine leichte Aufgabe und diese

- 1 Hyg. 83.7–12 Th (= 120.7–12 La): *Fluminum autem modus in aliquibus regionibus intra centurias exceptus est, id est adscriptum FLVMINI TANTVM, quod alueus occuparet. Aliquibus uero regionibus non solum quod alueus occuparet, sed etiam agrorum aliquem modum flumini adscripsit, quoniam torrens uiolentior excedit frequenter circa alueum centurias; Sic. Fl. 121.26–122.12 Th (= 157.18–158.2 La): In quibusdam regionibus fluminum modus assignationi cessit, in quibusdam uero tamquam subsocius relictus est, aliis autem exceptus inscriptumque FLVMINI ILLI TANTVM. ut in Pisaurensi comperimus DATVM ASSIGNATVMQVE ut VETERANO, deinde REDDITVM SVVM VETERI POSSESSORI, FLVMINI PISAVRO TANTVM, IN QVO ALVEVS; deinceps et ultra ripas utrimque aliquando adscriptum modum per omnes centurias, per quas id flumen decurret. quod factum auctor diuisionis assignationisque iustissime prospexit: subitis enim uiolentisque imbribus excedens ripas defluet, quo<a>d etiam ultra modum sibi adscriptum egrediatur uicinorumque uexet terras.*
- 2 Agenn. Urb. 44.5–23 Th (= 83.26–84.10 La): *scio in Lusitania, finibus Emeritensium, non exiguum per mediam coloniae perticam ire flumen Anam, circa quod agri sunt adsignati qua usque tunc solum utile uisum est. propter magnitudinem enim agrorum ueteranos circa extremum fere finem uelut terminos disposuit, paucissimos circa coloniam et circa flumen A<nam>: reliquum ita remanserat, ut postea repleretur. nihilo minus et secunda et tertia postea facta est adsignatio: nec tamen agrorum modus diuisione uinci potuit, sed superfuit inadsignatus. in his agris cum subsociua requirerentur, inpetrauerunt possessores a praeside provinciae eius, ut aliquam latitudinem An<ae> flumini daret. quoniam subsociua quae quis occupauerat redimere cogebatur, iniquum iudicatum est, ut quisquam annem publicum emeret aut sterilia quae alluebat: modus itaque flumi<ni> est constitutus. hoc exempli causa re[*i*]gerendum existimaui. nam et in Italia Pisauro flumini latitudo est adsignata eatenus, qua usque adlauabat.*
- 3 Hyg. 87.6–8 Th (= 124.5–7 La): *quae res necessitatem ripae muniendae iniungit, ita tamen ne alterius damno quicquam faciat qui ripam muniet. Cfr. Sic. Fl. 114.26–29 Th (= 150.25–28 La): qui si alicuius terras minutatim ex alia parte abstrabat et alii contrario relinquat, quod uocant abluuionem et alluuiionem, repetito finium ha<u>d datur: inducit enim necessitatem riparum tuendarum.* Das Errichten eines Schutzwalls aus Stein ist eine Praxis, die bis heute überlebt hat und deren Spuren in den Tiefen des Po gefunden wurden, s. Calzolari 1995, 15.
- 4 Hyg. 87.6–8 Th (= 124.5–7 La), s. o. Anm. 3; Agenn. Urb. 43.10–11 Th (= 51.1–2 La): *nam et iure continetur, nequis ripam suam in iniuria<m> uicini munire uelit.*
- 5 Hyg. 87.15–19 Th (= 124.14–17 La): *[...] Cassius Longinus, prudentissimus uir, iuris auctor, hoc statuit, ut quidquid aqua lambiscendo abstulerit, id possessor amittat, quoniam scilicet ripam suam sine alterius damno tueri debet.*

Maßnahmen waren, obwohl der langsame Prozess der Flusserosion mit einem Sicherheitsstreifen zwischen dem Fluss und den Eigentümern – wie es bei *agri divisi et adsignati* üblich gewesen zu sein scheint – oder mit Steinmauern an den Ufern – wie bei den *agri occupatorii* (bzw. *agri arcifinii*) – aufgehalten werden konnte, kaum ausreichend, um Veränderungen des Flusses und die katastrophalen Folgen von Überschwemmungen grundsätzlich zu verhindern. Denn trotz solcher Bemühungen formte der Fluss die Landschaft „nach seinem Belieben“: Er erodierte Sandbänke, schleppte Bodensatz von einem Ufer zum anderen, vergrößerte manches Eigentum auf Kosten des anderen und brachte sogar die Grundstücksgrenzen durcheinander, indem er die gesetzten Grenzsteine wegschwemmte. Dies waren trübe Aussichten für die Anlieger, die oft in Streitigkeiten verwickelt waren: sei es über die Wiederherstellung der vom Wasser zerstörten Grenzen, sei es über den Versuch aufzuklären, wer einen Besitzanspruch auf das hatte, was vom Wasser fortgeschleppt und auf der anderen Uferseite oder in der Mitte des Flussbettes als Insel allmählich oder plötzlich abgelegt worden war, desgleichen auf das vom Wasser verlassene Flussbett.

Die Alltäglichkeit dieser Konflikte ist durch die Tatsache belegt, dass drei der gesammelten Schriften über *genera controversiarum* im *Corpus Agrimensorum Romanorum* erhalten blieben, und zwar die von Frontin, Agenn(i)us Urbicus und Hygin; außerdem ist in einigen Passagen der Schrift von Siculus Flaccus ein Vermesser erwähnt, der mehr an den praktischen Inhalten seiner Disziplin als an den rechtlichen Fragen Interesse zeigte. Wenngleich solche Rechtsstreitigkeiten eine Auswirkung auf die klassische Jurisprudenz hatten, so befasste sich diese schließlich doch mehr mit dem *ius ordinarium* als mit der *ars mensoria*.

Das Ziel dieser Untersuchung ist es, die *controversia de alluvione* aus verschiedenen Perspektiven darzulegen. Dabei soll das, was zu dieser Frage in den Schriften der Landvermesser (Personen, die in ihrer täglichen Praxis mit dem Problem der Vermessung befasst waren) zu finden ist, mit dem verglichen werden, was uns die klassischen Juristen als Verfechter der *ratio legis* sagen, die in ihren Formulierungen an der Norm festhalten.

1 De alluvione controversia

Vor der Erörterung der juristischen Entscheidung eines Rechtsstreits im Hinblick auf Überschwemmungen sollten zwei Themen behandelt werden: der Alluvionsbegriff und das *ius alluvionis*.

1.1 Der Alluvionsbegriff

Für Frontin hat die Kontroverse zur *alluvio* „multas condiciones“, was bedeutet, dass sie viele „Rechtsslagen“ hat.⁶ Agenn(i)us Urbicus seinerseits zeigt, dass die Flüsse die Eigentümer nicht mit einem einzigen *genus per alluvionem* schädigen. Hier verwendet dieser Gromatiker ein Substantiv (*genus*), das keine juristische Bedeutung hat, weil es sich auf die verschiedenen Typen von Anschwemmung bezieht und nicht auf die „Rechtsslagen“,

6 Front. 6.16 Th (= 16.6 La): *haec [de alluvione controversia] autem multas habet condiciones*. Die französische Ausgabe übersetzt diesen Satz mehr in Richtung des Geländes: „Elle intervient dans de nombreuses situations“ (Behrends 1998, 23); Brian Campbell hat eine Übersetzung gewählt, die weder auf eine juristische noch auf eine agrimensurische Interpretation schließen lässt: „This dispute had many different characteristics“ (Campbell 2000, 7); und schliesslich übersetzt Jean-Yves Guillaumin „elle comporte de nombreux cas particuliers“, die nach Ansicht dieses Autors von Hygin entwickelt wurden, der seinerseits die Meinung des Juristen Cassius Longinus zu dieser Frage übernimmt (Guillaumin 2005, 153 und 222 Anm. 52). Keine dieser Übersetzungen bezeichnet den juristischen Sinn, den unserer Meinung nach der Begriff *condicio* hat.

die jedes *genus* in dem Kontext einer *de alluvione controversia* verursacht.⁷ Beide Aussagen beweisen den weiteren Alluvionsbegriff bei diesen Gromatikern, die unter diesem Begriff die unterschiedlichen Landschaftstypen erfassen, welche die erosive Kraft des Flusses auf den zu kultivierenden Feldern generierte. Davon handelt dieses *genus controversiae*.

Der erste Typus ist die *alluvio* bzw. die schrittweise, latente und unmerkliche Zunahme des Ufereigentums, die dadurch verursacht wird, dass der Fluss Sediment anschwemmt, das von einem anderen Grundstück oder aus dem eigenen Flussbett stammte. Ein Vorgang, den Agenn(i)us Urbicus sehr gut beschreibt: was ein Ufereigentum verliert und an das andere Ufer abgibt, wenn es abgeschwemmt und erodiert wurde, so dass der Eigentümer, der diese Sedimente vom Fluss auf sein Grundstück geschwemmt bekommt, keinen Fruchtboden, sondern einen Boden aus Sand, Geröll und Lehm aufgrund der Abschwemmung (*abludio*)⁸ erhält. Dieser Landvermesser differenziert eindeutig zwischen Anschwemmung (*alluvio*) und Abschwemmung (*abludio*), was für ihn zwei Phasen desselben Vorganges sind. Diesen weiten Alluvionsbegriff finden wir auch bei Hygin, der in seiner Aufzählung der Kontroversen in seiner Schrift *De generibus controversiarum* von der *controversia de alluvione atque abludio* spricht, hier *atque* als Begriffserweiterung des Vorangegangenen benutzend.⁹ Aber wenn er den Rechtsstreit im Hinblick auf Überschwemmungen *in extenso* behandelt, verwendet er den Begriff *alluvio* bezugnehmend auf die Anschwemmung und die Abschwemmung. Siculus Flaccus ist noch klarer, denn für ihn sind *abludio* und *alluvio* „wenn der Fluss das Erdreich von irgendetwem nach und nach aus einem anderen Teil wegnimmt und einem anderen gegenüberliegenden zurücklässt“.¹⁰

Aber unter dem Begriff *alluvio* beziehen sich die Landvermesser nicht nur auf die Anschwemmung (*alluvio*) und die Abschwemmung (*abludio*), sondern auch auf die Überschwemmung (*inundatio*), eine plötzliche und heftige Überflutung. Diese neue Bedeutung des Begriffes *alluvio* erklärt, warum Agenn(i)us Urbicus, Hygin und Siculus Flaccus, wenn sie die Kontroverse im Hinblick auf die Überschwemmungen behandeln, erwähnen dass in einigen Regionen dem Fluss die von seinem Bett besetzte Fläche und zusätzlich jeweils ein Streifen entlang der beiden Ufer zugewiesen wurde, um Schäden zu vermeiden (s. o. S. 1–2). Diese letzte Bedeutung umfasst im weiten Alluvionsbegriff auch die *alvei mutatio* eines Flusses, ein Vorgang, der stattfand, wenn der Fluss gewaltsam und heftig strömte und dann sein Flussbett verließ (*alveus derelictus*) oder eine Flussinsel entstand (*insula in flumine nata*).

Schließlich erklärt der weite Alluvionsbegriff bei den Landvermessern, warum Agenn(i)us Urbicus bestätigt, dass die Flüsse die Ufereigentümer nicht durch ein einziges *genus per alluvionem* beeinträchtigten, und dass die Kontroverse in Hinblick auf die Überschwemmungen, so wie Frontin es ausdrückt, durch die Schäden, die durch die

7 Agenn. Urb. 42.18–20 Th (= 50.9–10 La): [...] *sed nec uno tantum genere per alluvionem flumina possessoribus iniurias faciunt.*

8 Agenn. Urb. 42.10–15 Th (49.23–50.5 La): *nisi quod illud subtilissime profertur, quod is solum <a>misit, non statim transire in alteram ripam, sed abductum esse <e>t elotum. Et illud, contra uicinum longe dissimilem agrum habere, quod hic forte cultum et pingue solum amiserit, apud illum autem harenae, lapides et limum abludio inuictum remanserit.*

9 Hyg. 86.20–87.2 Th (= 123.17–124.2 La): *Nunc de generibus controuersiarum perscribam, quae solent in quaestione<m> deduci. sunt autem haec de alluvione atque abludio, de fine, de loco, de modo, de iure subsiciorum, de iure territorii.* Die klassische Jurisprudenz verwendet den Begriff *abludio* nicht und mit *alluvio* beziehen sie sich sowohl auf die Anschwemmung als auch die Abschwemmung, genauso wie es Pomponius macht, D. 43.20.3.2 Pomp. 34 *ad Sabinum: Si aquam ex flumine publico duxeris et flumen recesserit, non potes subsequi flumen, quia ei loco seruitus imposita non sit, quamuis is locus meus sit. Sed si alluvione paulatim accesserit fundo tuo, subsequi potes, quia locus totus fluminis seruiat ductioni.*

10 Sic. Fl. 114.26–28 Th (= 150.25–27 La): *qui si alicuius terras minutatim ex alia parte abstrahat et alii contrario relinquat, quod uocant abludioem et alluvionem [...].*

unterschiedlichen Flussläufe entstehen, verursacht wird,¹¹ also die Schäden durch An- und Abschwemmung (*alluvio* – *abluvio*), Überschwemmung (*inundatio*) und *alvei mutatio*. Und auch wenn die Landvermesser all diese Vorgänge unter demselben Begriff zusammenstellen, waren die Wirkungen auf die Landschaft nicht die gleichen, ebenso wenig die juristischen Konsequenzen und damit die angewandten Rechtsverfahren.¹² Die An- und Abschwemmungen bedeuteten ein *incrementum latens rei*, des Ufergrundstücks in diesem Falle, aber auf Kosten eines anderen, der durch die Abschwemmung verlor; die Überschwemmung war eine meist vorübergehende *mutatio*, während die *alvei mutatio* die Bildung einer neuen individuell erkennbaren *res*, wie der *alveus derelictus* oder die *insula in flumine nata*, meinten.

Aber was verstanden die Juristen unter *alluvio*? Auch wenn die traditionelle Bedeutung für *alluvio* die allmähliche, unmerkliche und schrittweise Zunahme eines Ufergrundstücks war,¹³ wurde der Alluvionsbegriff nicht immer mit dieser Bedeutung verwendet. Bei Alfenus, einem Servius-Schüler, bezeichnet *alluvio* in der Formulierung *alluvione in antiquum locum rediit* einen langsamen Rückgang des Flusses und die Grundlage für die spätere Rückerstattung des Eigentums *per alluvionem*, so wie es vor der Überschwemmung durch diesen Fluss war.¹⁴ Die gleiche Bedeutung von *alluvio* finden wir bei den Sabinianern Javolen und bei Pomponius.¹⁵ Papinianus und Ulpian benutzen *alluvio* in der Bedeutung einer Anschwemmung, wenn der erste sagt, dass sich ein Grundstück durch Anschwemmung um 200 Morgen vergrößert, und der zweite um 10 Morgen.¹⁶

Anders als Gaius, der *alluvio* mit Anschwemmung assoziiert, verstehen andere Juristen wie Alfenus, Javolen und Pomponius unter *alluvio* auch die Überschwemmung. Der Alluvionsbegriff der letztgenannten ist also weitergefasst als der des Gaius. Den Ursprung dieser breiteren Bedeutung muss man bei Servius suchen, da Alfenus einer seiner herausragendsten Schüler war. Der enge Alluvionsbegriff von Gaius ist dagegen ursprünglich sabinianisch, er ist genau so im Text von Hygin reflektiert, der die Antwort von Cassius Longinus, dem Mitbegründer der sabinianischen Rechtsschule, in Beziehung zur Situation am Fluss Po setzt.¹⁷

11 Front. 6.15 Th (= 16.5 La): *De alluvione fit controuersia fluminum infestatione*.

12 Deswegen meint Frontin dass dieses *genus controversiae* „viele Rechtslagen hat“ (s. o. Anm. 6).

13 D. 41.1.7.1 Gaius 2 *rerum cottidianarum siue aureorum: per alluvionem autem id uidetur adici, quod ita paulatim adicitur, ut intellegere non possimus, quantum quoquo momento temporis adiciatur*; vgl. Inst. 2.70. Dieselbe Bedeutung bei Proculus, D. 41.1.56.pr. Proc. 8 *epistolarum: Insula est enata in flumine contra frontem agri mei [...] postea aucta est paulatim et processit contra frontes et superioris uicini et inferioris [...]*; und bei Pomponius, D. 41.1.30.2 Pompon. 34 *ad Sabinum: Tribus modis insula in flumine fit, uno, cum agrum, qui alvei non fuit, amnis circumfluit, altero, cum locum, qui alvei esset, siccum relinquit et circumfluere coepit, tertio, cum paulatim colluendo locum eminentem supra alueum fecit et eum alluendo auxit*.

14 D. 41.1.38 Alf. 4 *digestorum a Paulo epitomatorum: Attius fundum habebat secundum uiam publicam: ultra uiam flumen erat et ager Lucii Titii: fluit flumen paulatim primum omnium agrum, qui inter uiam et flumen esset, ambedit et uiam sustulit, postea rursus minutatim recessit et alluvione in antiquum locum rediit. Respondit, cum flumen agrum et uiam publicam sustulisset, eum agrum eius factum esse, qui trans flumen fundum habuisset: postea cum paulatim retro redisset, ademisse ei, cuius factus esset, et addidisse ei, cuius trans uiam esset, quoniam eius fundus proximus flumini esset. Id autem, quod publicum fuisset, nemini accessisset. Nec tamen impedimento uiam esse ait, quo minus ager, qui trans uiam alluvione relictus est, Attii fieret: nam ipsa quoque uia fundi esset. Über diesen Text s. u. Anm. 87.*

15 D. 8.6.14.pr. Javol. 10 *ex Cassio: Si locus, per quem uiam, aut iter, aut actus debebatur, impetu fluminis occupatus esset, et intra tempus, quod ad amittendam seruitutem sufficit, alluvione facta restitutus est, seruitus quoque in pristinum statum restituitur. quodsi id tempus praeterierit, ut seruitus amittatur, renouare eam cogendus est*; und bei Pomponius, frei nach Sabinus, D. 41.1.30.3 Pompon. 34 *ad Sabinum: Alluvio agrum restituit eum, quem impetus fluminis totum abstulit*.

16 D. 21.2.64.1 Pap. 7 *quaestionum* und D. 19.1.13.14 Ulp. 32 *ad edictum*.

17 Hyg. 87.15–19 Th (= 124.14–17 La), s. o. Anm. 5.

1.2 Ius alluvionis

Das *ius alluvionis* der Juristen, auf das sich Agenn(i)us Urbicus und Hygin mit der *observatio de alluvione*¹⁸ beziehen, legte das Recht des Ufereigentümers auf die Anschwemmung fest, so dass, wenn einem Fluss oder jedweder Wasserfläche oder einem *genus agri* das Recht der Anschwemmung nicht zugestanden oder die Anschwemmung nicht beachtet wurde, die Ufereigentümer *iure naturali* an Eigentum der Anschwemmung in seiner weiten Bedeutung (*alluvio*, *alveus derelictus* und *insula in flumine nata*)¹⁹ nicht erwerben konnten. Und so war die Lage bei den *agri limitati*, einigen Flüssen und auch Seen und Teichen.

Im Falle des *ager limitatus* gibt es in einer durch den Juristen Florentin überlieferten Konstitution von Antoninus Pius (138–161) ein klares Zeugnis, dass ein Anschwemmungsrecht (*ius alluvionis*) dort nicht gegeben war. In dieser Konstitution legt der Kaiser fest, dass das *ius alluvionis* „in den limitierten Äckern nicht stattfindet“, dies allerdings doch, und hier zitiert Florentin Trebatius, in den nicht limitierten Äckern,²⁰ was bedeutet, in den *agri occupatorii* (bzw. *agri arcifinii*), Grundstücken, die nicht im Wege der Limitation vermessen waren und deren Grenzen durch „Flüsse, Gräben, Berge, Wege, Grenzbäume, Flussscheiden oder durch die Landstücke, die vorher durch den Eigentümer erhalten werden konnten“, markiert wurden.²¹ Der Grund, der diese Ausklammerung erklärt, ist im Charakter des *ager limitatus* zu finden: ein Grundstück des *ager publicus*, das in Landstücke (*loci*) unterteilt ist, die ein zugesagtes Ackermaß (*modus*) haben, durch Landvermessung mathematisch exakt abgegrenzt sind und nach der Zuweisung an die Siedler in der Flurkarte (*forma*) festgelegt wurden. Unter diesen Umständen, sagt Rolf Knütel, wurde die feste Grenzlinie durch Veränderungen des Flusslaufs nicht verschoben,²² so dass kein Eigentümer auf irgendeine Weise ein ihm zugewiesenes Landstück verlor, das in der Flurkarte festgelegt war. Eine Vergrößerung konnte allerdings auch nicht stattfinden.²³ Dem *responsum* des Cassius Longinus, wie man in Bezug auf die Auswirkungen der Veränderungen des Po auf die Felder verfahren sollte, liegt ein anderer Fall zugrunde.

18 In Zusammenhang mit den Flüssen erklärt Agenn(i)us Urbicus, dass *quaeritur tamen, qualia quanta sint flumina, in quibus alluvio observari debeat* (Agenn. Urb. 43.9–10 Th = 83.6–7 La); Hyg. 87.4–11 Th (= 124.3–10 La): *De alluvione observatio haec est: [non] quod de occupatoriis age[re]tur agris [sed] quidquid uis aquae abstulerit, repetitionem nemo habebit. quae res necessitatem ripae muniendae iniungit, ita tamen ne alterius damno quicquam faciat qui ripam munit. Si uero in diuisa et adsignata regione tractabitur, nihi amittet possessor, quoniam formis per centurias certus cuique modus adscriptus est.*

19 Dieser natürliche Bodenerwerbsgrund, über den Gaius spricht (Inst. 2.70), wird als *ius alluvionis* bezeichnet in einer Konstitution des Kaisers Gordian im Jahr 239, CJ 7.41.1: *Quodsi [cursus naturalis fluminis] paulatim ita auferat aliique parti applicet, id alluvionis iure ei quaeritur, cuius fundus crescit.* In Bezug auf das *ius naturalis* meint Paolo Maddalena, dass nur die *alluvio* eine Form ist, ein Eigentum *iure naturali* zu bekommen, während der *alveus derelictus* und die *insula in flumine nata* zwei Modi der Anschaffung *iure civili* sind, auf die Art und Weise, dass das *ius alluvionis* nur bei Flusswachstum *iuris civilis* anwendbar ist (Maddalena 1970, 46). Der gegenteiligen Meinung sind Manlio Sargenti und Lauretta Maganzani, für diese ist das Wachstum des Flusses, wie man auch bei Gaius ableiten kann (Inst. 2.70–72), Modus des natürlichen Eigentumserwerbs, *naturalis ratio* sagt der erste (Sargenti 1957, 352), *iure naturali* die zweite (Maganzani 1993, 227).

20 D. 41.1.16 Florent. 6 *institutionum*: *In agris limitatis ius alluvionis locum non habere constat: idque et diuus Pius constituit et Trebatius ait agrum, qui hostibus deuictis ea condicione concessus sit, ut in ciuitatem ueniret, habere alluvionem neque esse limitatum: agrum autem manu captum limitatum fuisse, ut sciretur, quid cuique datum esset, quid uenisset, quid in publico relictum esset.*

21 Front. 2.8–12 Th (= 5.6–9 La): *Ager est arcifinius, qui nulla mensura continetur finitur secundum antiquam observationem fluminibus, fossis, montibus, uis, arboribus ante missis, aquarum diuergis et si qua loca ante a possessore potuerunt optineri.* Über dieses *genus agri* s. Castillo 1993, 145–152.

22 Knütel 1998, 553.

23 Hyg. 87.8–11 Th (124.7–10 La): *[de alluvione observatio] si uero in diuisa et adsignata regione tractabitur, nihil amittet possessor, quoniam formis per centurias certus cuique modus adscriptus est.* Dennoch konnte der Eigentümer vorbringen, dass er nicht im Besitz des *modus* war, der ihm zugestanden hätte, und so ein *de modo controversia* einleiten, die verpflichtete die Flurkarte heranzuziehen.

Dieser Jurist setzt fest, dass der Eigentümer all das verliert, was von der Erosionskraft des Flusses mitgerissen wird, und daher sollte jeder sein Ufer schützen, aber ohne den Nachbarn zu schädigen.²⁴ Diese Entscheidung impliziert, dass ein Anschwemmungsrecht (*ius alluvionis*) gegeben ist und dass das *genus agri*, auf das sich Cassius Longinus hier bezieht, der *ager occupatorius* (bzw. *ager arcifinius*) ist. Weiter führt er aus, dass, wenn der Fluss mit einer so immensen Kraft fließt, dass er das Flussbett modifiziert, jeder betroffene Eigentümer *suum modum agnosceret*, was bedeutet, dass die Größe der vom Fluss besetzten Fläche anerkannt werden muss, um diese später mit der *recessio fluminis* zurückzugewinnen zu können.²⁵ In dieser Konstellation scheint er sich auf einen *ager limitatus* zu beziehen: Wenn in diesem die Schädigung der Grundstücke durch Überschwemmung hervorgerufen wurde und nicht durch die Nachlässigkeit der Eigentümer, die einen Schutzwall auf ihren Grundstücken entlang des Flusses hätten errichten müssen.²⁶ So gesehen denken wir, dass sich das *responsum* des Cassius Longinus auf ein limitiertes Gebiet bezieht, konkret auf die *subsiciva*, und dies in Verbindung mit dem steht, was Hygin über die zugewiesenen Parzellen am Fluss sagt. Das behandeln wir jetzt.

Wenn ein Fluss mitten durch das vermessene Feld (*pertica*) lief, konnte er in die Zuweisung fallen oder auch nicht. Im ersten Fall schloss man das Flussbett nicht von der Feldzuweisung aus und ließ folglich in der Flurkarte Flächen, die Landstücke mit Wasser oder Erde oder beidem haben konnten.²⁷ Im zweiten Fall wird dem Fluss zugewiesen, was sein Flussbett an Fläche benötigt (und teils auch Streifen entlang der beiden Ufer), und all dies wurde in der Flurkarte dargestellt.²⁸ Von diesen beiden Optionen scheint die zweite die üblichere oder zumindest empfehlenswertere gewesen zu sein. Und auf diese beziehen sich Agen(n)ius Urbicus, Hygin und Siculus Flaccus.²⁹ Allerdings wird die erste Option nur von Agen(n)ius Urbicus erwähnt, der uns zu verstehen gibt, dass diese Art und Weise des Vorgehens außergewöhnlich war, und er erklärt, dass der *conditor* folgendes anführte: Weil die zuzuweisende Fläche größer war als die Anzahl der Siedler, da es für die Eigentümer keine Belästigung war, etwas nahe am Wasser zu kaufen, und er es mit Gleichmut erduldet, was er durch Verlosung bekam.³⁰ Jedoch vermied die Zuweisung von Parzellen am Fluss die technische Komplexität, Landstücke aus Erde und Wasser zu formen, sie verhinderte aber auch unfaire und absurde Parzellen, die nur aus Wasser bestehen; außerdem wurde eine Sicherheitszone definiert, welche die flussnahen Eigentümer vor Flusserosion und Überschwemmungen schützen sollte.³¹

Die Grundstücke, die dem Fluss zugewiesen waren, waren *subsiciva*; diese Flächen, die direkt an der gekrümmten Linie waren, zeichnete der Flusslauf. Sie formten keinen Flurbezirk und daher konnten sie auch nicht zugeteilt werden. Diese Restabschnitte

24 Hyg. 87.16–19 Th (= 124.15–17 La): [...] *ut quidquid aqua lambiscendo abstulerit, id possessor amittat, quoniam scilicet ripam suam sine alterius damno tueri debet* [...].

25 Hyg. 87.19–88.2 Th (= 124.17–125.2 La): [...] *si uero maiore uel decurrens alueum mutasset, suum quisque modum agnosceret, quoniam non possessoris negligentia sed tempestatis uiolentia abreptum apparet* [...].

26 Wie beim Fluss Po, s. o. Anm. 3.

27 Agenn. Urb. 43.13–20 Th (= 51.4–9 La): *Multa flumina et non mediocria in adsignationem mensura antiquae ceciderunt: nam et deductarum coloniarum formae indicant, ut multis fluminibus nulla latitudo sit relicta. sequitur in his fluminibus artem mensuram aliquem locum sibi uindicare, quando exacto limite accepta finiatur, qua[e] uel aqua<m> uel agrum uel utrumque habere debeat unus.*

28 Hyg. 83.7–12 Th (= 120.7–12 La), s. o. Anm. 1.

29 s. o. Anm. 1 und 2.

30 Agenn. Urb. 43.18–24 Th (= 83.15–21 La): *fuit enim fortasse tunc ratio non simplex, qua deberet quis quid deductorum etiam <a>quae accipere. Primum quod exiguitas agrorum conditorem ita suadebat. Deinde <quod> non erat ingratum possessori proximum esse aquae commodo. Tertio quod, si sors ita tulerat, aequo animo ferendum habebat.*

31 Es scheint, dass es so mit der Rhone gemacht wurde, weil im Kataster von Orange die Fläche berücksichtigt wird, die sie einnahm. Über dieses Kataster: s. Piganiol 1962; Chouquer und Favory 2001, 217–235. Das gleiche wurde in *Emerita Augusta* (Mérida), s. Agenn. Urb. 44.15–21 Th. (= 84.1–7 La), und in *Pisaurum* (Pesaro), s. Sic. Fl. 121.26–122.17 Th (= 157.18–158.7 La), vgl. Anm. 35, gemacht.

behielt entweder der *auctor divisionis*, um sie für seinen eigenen Nutzen oder für zukünftige Zuweisungen zu verwenden, sie dem Gemeinwesen zu gewähren oder sie von den Nachbareigentümern als Weidefläche nutzen zu lassen.³² Er konnte sie jedoch ebenfalls an das Gemeinwesen, von dessen Gebiet die Felder genommen wurden, zurückgeben.³³ Die häufigste Praxis für diese am Fluss gelegenen Grundstücke war, sie der *res publica* als gewährte Restabschnitte zuzugestehen und dadurch das Vermögen der Gemeinde zu vergrößern. Die *res publica* konnte die Grundstücke so belassen wie sie waren, also wie eine zugewiesene Fläche am Fluss, die von allen Anrainern benutzt werden durfte, um die durch Überschwemmungen hervorgerufenen Schäden ihrer Parzellen zu kompensieren.³⁴ Außerdem konnte die *res publica* diese Grundstücke vermieten oder sogar verkaufen, wie es in *Pisaurum* der Fall war. Dort kauften diese Parzellen die dem Fluss am nächsten gelegenen Eigentümer.³⁵ In diesem Fall handelte es sich um Parzellen die *ultra ripas* waren, die keine bestimmte Größe (*modus*) hatten, weil sie, auch wenn die Seiten des Flurbezirks mathematisch exakt abgegrenzt waren, auf der Seite des Flusses durch die gekrümmte Linie des Flusslaufs begrenzt wurden. Das erklärt die *magnae quaestiones*, die, wie Hygin erzählt, durch die Anschwemmung auf diesen Parzellen hervorgerufen wurden, wenn der Käufer die Wiederherstellung, von dem, was ihm gegen *aes* verkauft worden war, beanspruchte.³⁶

Darum fand das Anschwemmungsrecht bei den limitierten Äckern nur dann statt, wenn längs des Flusses ein Feldstreifen zugewiesen wurde und wenn die *res publica* entschieden hatte, dieses Land zu vermieten oder zu verkaufen. In allen anderen Fällen, wenn der Fluss in die Zuweisung fiel oder die Feldstreifen direkt am Fluss weder verkauft noch vermietet wurden, waren die Parzellen nicht vom Lauf des Flusses betroffen und ihre Unterteilung anhand der Grenzlinien (*limites*) oder Linienführungen (*rigores*) blieb unverändert, d. h. sie wurden weder durch Abschwemmung verkleinert noch konnte man sie durch die Anschwemmungen vergrößern. Hygin sagt treffend: „der Besitzer wird nichts verlieren, weil auf der Flurkarte durch die Flurbezirke jedem einzelnen ein bestimmter Flächeninhalt zugeschrieben worden ist“.³⁷ Auch bei Seen und Teichen sowie bei bestimmten Flüssen (s. u.) fand das Anschwemmungsrecht nicht statt. Im Falle der Seen und Teiche konnte kein Anrainer die bei sinkendem Wasserpegel oder bei vollständiger Austrocknung freigewordenen Flächen des Gewässers erwerben. Die Erklärung ist der jahreszeitliche Charakter dieser Art von Schwankungen, denn es wäre nicht rentabel gewesen, eine Fläche zu kultivieren, die mit dem nächsten Regen wieder überschwemmt

32 Hyg. 96.12–17 Th (= 132.25–133.5 La): *subsiciua autem ea dicuntur quae adsignari non potuerunt, id est, cum sit ager centuriatus, aliqua inculta loca quae in<tra> centurias erant, non sunt adsignata. haec ergo subsiciua aliquando auctor diuisionis aut sibi reseruauit, aut [alicui, id est aut] aliquibus concessit aut r(ebus) p(ublicis) aut priuatis personis [...].*

33 Hyg. 81.2–4 Th (= 117.24–118.1 La): [...] *et quae superfuerant subsiciua his concessa sunt, id est eorum rei publicae, ex quorum territorio sumpserant agros [...];* vgl. Sic. Flac. 127.21–24 Th (= 163.5–8 La).

34 Hyg. 88.9–13 Th (= 125.10–14 La): [...] *cum uero ripis suis curreret, proximus quisque uteretur modum flumini adscriptum. nec erat iniquum, quoniam maiores imbres aliquando excedere aquam iubent ultra modum flumini adscriptum et proximos cuiusque uicini agros inundare.*

35 Sic. Fl. 122.3–17 Th (= 157.21–158.7 La): *ut in Pisaurensi comperimus DATVM ASSIGNATVMQVE ut VETERANO, deinde REDDITVM SVVM VETERI POSSESSORI, FLVMINI PISAVRO TANTVM, IN QVO ALVEVS; deinceps et ultra ripas utrimque aliquando adscriptum modum per omnes centurias, per quas id flumen decurret. quod factum auctor diuisionis assignationisque iustissime prospexit: subitis enim uiolentisque imbribus excedens ripas defluet, quo<a>d etiam ultra modum sibi adscriptum egrediatu uicinorumque uexet terras. Cum ergo possessores hoc incommodum patiantur adsiduitate tempestatum, contentoque flumine alueo ripisque suis aequum uideatur iniuriam passos subsequi terras usque ad alueum fluminis, has tamen terras Pisaurenses publice uendiderunt, quas credendum est proximos quosque contingentes eas emisse uicinos.*

36 Hyg. 88.13–18 Th (= 125.14–18 La): *dictos tamen agros, id est hunc omnem modum qui flumini per centurias ascriptus erat, res publica populi quorundam uendidit: in qua regione si de alluione age[re]tur, magnae quaestiones erunt, ut secundum <a>es quidquid uenditum est restituatur emptori.*

37 Hyg. 87.8–11 Th (124.7–10 La), s. o. Anm. 23.

wurde. Daher behauptet Alfenus, dass, wenn der Pegel der Seen steigt oder sinkt, *suos tamen terminos retinent ideoque in his ius alluvionis non agnoscitur*,³⁸ und im gleichen Sinn weist Calistratus darauf hin, dass, obwohl *lacus et stagna licet interdum crescant, interdum exarescant, suos tamen terminos retinent ideoque in his ius alluvionis non agnoscitur*.³⁹

Schließlich: Das Anschwemmungsrecht war wie oben angesprochen auch nicht bei allen Flüssen gegeben. Proculus beispielsweise, darüber befragt, wie im Falle der Anschwemmung an eine im Fluss entstehende Insel zu verfahren sei, geht bei seiner Antwort von der Feststellung aus, ob in diesem Fluss das Anschwemmungsrecht stattfindet.⁴⁰ Die Flüsse ohne *ius alluvionis* wären von geringerer Ausdehnung, nicht schiffbar und oft saisonabhängig, wie die Bäche, über die Sículus Flaccus spricht, welche, weil sie in Privateigentum waren, nicht die Frage aufwarfen, wer der Eigentümer des Wachstums der Abschwemmung war, sondern ohne Zweifel gehörte das Wachstum demjenigen, dem das Stück gehörte, wo der Fluss getrocknet war oder sich eine Insel gebildet hatte.⁴¹ Wenn die Größe, die Schiffbarkeit und die Dauerhaftigkeit die Kriterien waren, ist klar, dass die öffentlichen Flüsse ein *ius alluvionis* hatten, aber es scheint nicht so, dass es für die Juristen und Landvermesser eindeutig war, bei welchen Flüssen das Anschwemmungsrecht stattfand. Daher sagt Agenn(i)us Urbicus, dass man darüber diskutiert „welche und wie groß die Flüsse sind, bei denen die Anschwemmung berücksichtigt werden muss“. ⁴² Jedenfalls machten es die regionalen Gewohnheiten und die geographischen Besonderheiten unmöglich, eine gemeinsame Regelung für alle Gebiete vorzuschreiben.

1.3 Die Entscheidung des Rechtsstreits

Der Ursprung des Rechtsstreits bezüglich der *alluvio* war, wie Frontin berichtet, die *fluminum infestatio*, d. h. die infolge plötzlicher Überflutung entstandene Verwüstung.⁴³ Die Parteien waren die Uferanrainer, die in einer solchen Situation einen Prozess um das Eigentum an dem anstrebten, was der Fluss von einem Ufer weggespült hatte, um es am anderen Ufer abzulagern. Für Agenn(i)us Urbicus ging es um eine ganz genaue Untersuchung (*subtilis quaestio*), da der Richter oder der Schiedsrichter nur bestimmen sollte, ob das durch das Wasser Abgetragene dem gehörte, der sein Eigentum vermehrt hatte, wenn sich das Wasser zurückgezogen hatte, oder ob der durch den Fluss geschädigte Eigentümer zum anderen Ufer gehen musste, um dort das in Besitz zu nehmen, was von seinem Eigentum dorthin gebracht worden war.⁴⁴

Drei juristische Begriffe regelten die Beilegung solcher Kontroversen, nämlich: *incrementum latens rei*, *mutatio rei* und das Entstehen einer neuen spezifisch erkennbaren *res*. Der erste wurde bei der *alluvio*, der zweite bei der *inundatio* und der dritte bei der *insula*

38 D. 39.3.24.3 Alf. 4 *digestorum a Paulo epitomatorum*.

39 D. 41.1.12.pr. Call. 2 *institutionum*. Über die Nichtanwendbarkeit des Anschwemmungsrechts bei Seen s. Rodger 1987, 27.

40 D. 41.1.56.pr. Proc. 8 *epistolarum*: *Insula est enata in flumine contra frontem agri mei, ita ut nihil excederet longitudo regionem praedii mei: postea aucta est paulatim et processit contra frontes et superioris vicini et inferioris: quaero, quod adcrevit utrum meum sit, quoniam meo adiunctum est, an eius iuris sit, cuius esset, si initio ea nata eius longitudinis fuisset. Proculus respondit: flumen istud, in quo insulam contra frontem agri tui enatam esse scripsisti ita, ut non excederet longitudinem agri tui, si alluvionis ius habet et insula initio propior fundo tuo fuit quam eius, qui trans flumen habebat, tota tua facta est, et quod postea ei insulae alluvione accessit, id tuum est, etiamsi ita accessit, ut procederet insula contra frontes vicinorum superioris atque inferioris, uel etiam ut propior esset fundo eius, qui trans flumen habet.*

41 Sic. Fl. 115.2–5 Th (= 151.2–5 La): *quod <si> ui[m] tempestatum riui torrens subito alueum cursu<m>que mutant, iustum, ut nostra fert opinio, erit ut alvei ueteris fines suos quisque obtineat.*

42 Agenn. Urb. 43. 9–10 Th (= 50.24–51.1 La), s. o. Anm. 18.

43 Front. 6.15 Th (= 16.5 La), s. o. Anm. 11.

44 Agenn. Urb. 42.5–10 Th (= 82.9–14 La): *Agitur enim de eo solo quod alluat flumen, et subtiles introducuntur quaestiones, an ad eum pertinere debeat, cui in altera ripa recedente aqua solum creuit; hic qui aliquid agri sui desiderat transire et possidere illud debeat, quo<d> flumen reliquit.*

in flumine nata und dem *alveus derelictus* angewendet. Es wird im Folgenden jedes dieser *genera per alluvionem* im Zusammenhang mit der Beilegung der *controversia de alluvione* betrachtet.

1.3.1 Alluvio⁴⁵

Hinsichtlich der Anschwemmung war die Meinung der Grammatiker und Juristen einhellig: Das, was ein Fluss einem Ufereigentum wegen der latenten und unmerklich ausgeübten Erosion an den Rändern entreißt, wird (von dem jeweiligen Eigentümer) verloren; und wenn das Entrissene auf einem anderen Eigentum abgesetzt wird, verbindet es sich damit und bildet durch *accessio* eine Einheit, so dass der ursprüngliche Eigentümer von dem neuen Eigentümer nichts vindizieren kann. Wie Hygin sagt, indem er den Juristen Cassius Longinus wiedergibt: „alles, was das Wasser durch Erosion abgetragen hat, verliert der Besitzer“.⁴⁶ Und Agenn(i)us Urbicus erklärt: „das Wasser wird immer die Grenze zwischen den Eigentümern bezeichnen und soll es auch jetzt machen“.⁴⁷ Deshalb empfehlen die Feldvermesser den Ufereigentümern, ihre Ränder zu schützen, ohne das Nachbareigentum zu verletzen,⁴⁸ vorausgesetzt, dass ein *ius alluvionis* auf diesen Feldern stattfindet (s. o. S. 5–9).

Es handelte sich letztlich um ein *latens incrementum rei*, ein natürliches Wachstum des Bodens, und damit um eine räumliche Erweiterung der Rechte, die sie bereits an ihm hatten. In der römischen Jurisprudenz gibt es reichlich Zeugnisse, die belegen, dass sich das so Erworbene in eine *pars fundi* verwandelte. Diese steht dem Eigentümer ebenso zu wie die Früchte des Grundstückes. Das Recht auf die Früchte kann einem Nießbraucher eingeräumt werden. Sobald der Nießbrauch erloschen ist, gebühren dem Eigentümer wieder die Früchte.⁴⁹

Verlangte ein Eigentümer sein Grundstück auf dem Wege der publizianischen Klage heraus, umfasste der Anspruch auch das, was sich durch die Anschwemmung angelagert hatte.⁵⁰ Mit dem Nießbrauch an dem Grundstück erlangte der Nießbraucher auch den Nießbrauch an dem Angeschwemmten.⁵¹ In die Kondiktion der nichtgeschuldeten Leistung wurde das Land, das durch die Anschwemmung angespült war, aufgenommen.⁵² Wenn das bloße Eigentum zum Pfand gegeben wurde, wurden auch der Nießbrauch,

45 *Alluvio* als An- und Abschwemmung.

46 Hyg., 87.15–17 Th (= 124.14–16 La): [...] *Cassius Longinus, prudentissimus uir, iuris auctor, hoc statuit, ut quidquid aqua lambiscendo abstulerit, id possessor amittat* [...].

47 Agenn. Urb. 42.16–17 Th (= 50.5–7 La): *illud praeterea, quod finem illis semper aqua fecerit et nunc quoque facere debeat*; Hyg. 87.18–19 Th (= 124.16–17 La): [...] *quoniam scilicet ripam suam sine alterius damno tueri debet* [...].

48 Hyg. 87.4–8 Th (= 124.3–7 La): *De alluvione observatio haec est: [non] quod de occupatoriis age[re]tur agris [sed] quidquid uis aquae abstulerit, repetitionem nemo habebit. quae res necessitatem ripae muniendae iniungit, ita tamen ne alterius damno quicquam faciat qui ripam munit*. Agenn. Urb. 43.10–11 Th (= 51.1–2 La), s. o. Anm. 4.

49 Das ergibt sich deutlich aus D. 6.1.33 Paul. 21 *ad edictum* und D. 6.1.34 Iul. 7 *ad edictum*. Wenn der Eigentümer eines Grundstückes gegen den Nießbraucher auf Herausgabe klagt und der Nießbrauch während des Prozesses erlischt, muss der letztere verurteilt werden, das Eigentum, die Früchte seit dem Tag, an dem der Nießbrauch erloschen ist, und das, was auf dem Grundstück durch die Überschwemmung hinzugefügt wurde, zurückzugeben. Zu diesem Thema s. [Reggi1952], 90.

50 D. 6.2.11.7 Ulp. 10 *ad edictum*: *Quod tamen per alluvionem fundo accessit, simile fit ei cui accedit; et ideo si ipse fundus Publiciana peti non potest, non hoc petetur, si autem potest, et ad partem, quae per alluvionem accessit; et ita Pomponius scribit*.

51 D. 7.1.9.4 Ulp. 17 *ad Sabinum*: *Huic uicinus tractatus est, qui solet in eo quod accessit tractari: et placuit alluvionis quoque usum fructum ad fructuarium pertinere*.

52 D. 12.6.15.pr. Paul. 10 *ad Sabinum*: *Indebiti soluti condictio naturalis est et ideo etiam quod rei solutae accessit, uenit in condictionem, ut puta partus qui ex ancilla natus sit uel alluvione accessit: immo et fructus, quos is cui solutum est bona fide percepit, in condictionem uenient*.

wenn er hinzukam, und die Anschwemmung vom Pfand erfasst.⁵³ Nach Abschluss eines Kaufvertrages über ein Grundstück wirkte sich das, was durch die Anschwemmung anwuchs oder verloren ging, zum Vorteil oder Nachteil des Käufers und nicht des Verkäufers aus.⁵⁴ Wenn ein Grundstück mit einer Hypothek belastet war und später durch Anschwemmung vergrößert wurde, so haftete das ganze Grundstück;⁵⁵ dasselbe geschah, wenn das Grundstück als Mitgift⁵⁶ oder als Erbschaft gegeben worden war⁵⁷. Im Falle der Eviktion war die Sicherungshypothek an dem Grundstück zum Zeitpunkt des Verkaufs von den durch die Anschwemmung erlittenen Verlusten oder Zunahmen unabhängig;⁵⁸ und schließlich wurde die Wasserableitung aus einem öffentlichen Fluss nicht unterbrochen, wenn das Grundstück neben dem Fluss durch die Anschwemmung wuchs.⁵⁹ Es ist daher klar, dass die Anschwemmung für die Juristen eine *pars rei vel domini* war und selten diesbezüglich Auseinandersetzungen entstanden, weswegen weder sie noch die Landvermesser infrage stellten, wer der Eigentümer dessen war, was der Fluss dem einen Ufer langsam und unmerklich entrissen hatte, um es später auf dem anderen abzusetzen.

Im Gegensatz dazu war alles komplizierter, wenn die Flussdynamik eine *mutatio rei* oder die Bildung einer neuen erkennbaren *res* verursachte. Und schon finden wir nicht dieselbe Einstimmigkeit zwischen den Gromatikern und den Juristen wieder, nicht einmal bei den Juristen untereinander. So ist es bei der *inundatio*, der *insula in flumine nata* und dem *alveus derelictus*.⁶⁰

53 D. 13.7.18.1 Paul. 29 *ad edictum*: *Si nuda proprietas pignori data sit, ususfructus, qui postea adcreuerit, pignori erit; eandem causa est alluionis.*

54 D. 18.6.7.pr. Paul. 5 *ad Sabinum*: *Id, quod post emptionem fundo accessit per alluionem uel perit, ad emptoris commodum incommodumque pertinet: nam et si totus ager post emptionem flumine occupatus esset, periculum esset emptoris: sic igitur et commodum eius esse debet.*

55 D. 20.1.16.pr. Marc. *libro singulari ad formulam*: *Si fundus hypothecae datus sit, deinde alluione maior factus est, totus obligabitur.*

56 D. 23.3.4 Paul. 6 *ad Sabinum*: *Si proprietati nudae in dotem datae usus fructus accesserit, incrementum uidetur dotis, non alia dos, quemadmodum si quid alluione accessisset.*

57 D. 30.24.2 Pomp. 5 *ad Sabinum*: *Si quis post testamentum factum fundo Titiano legato partem aliquam adiecerit, quam fundi Titiani destinaret, id, quod adiectum est exigiri a legatario potest (et similis est causa alluionis) et maxime si ex alio agro, qui fuit eius cum testamentum faceret, eam partem adiecit; D. 38.2.44.2 Paul. 5 quaestionum: *Si ex bonis, quae mortis tempore fuerunt, debitam partem dedit libertus in hereditate uel legato, seruus tamen post mortem liberti reuersus ab hostibus augeat patrimonium, non potest, patronus propterea queri, quod minus habeat in seruo, quam haberet, si ex debita portione esset institutus. idem est et in alluione, cum sit satisfactum ex his bonis, quae mortis tempore fuerunt. idem est et si pars legati liberto relicti ab eo, cui simul datum erat, uel hereditatis, nunc illis abstinentibus ad crescat.**

58 D. 21.2.64.pr-2 Papin. 7 quaestionum: pr. *Ex mille iugeribus traditis ducenta flumen abstulit. Si postea pro indiuiso ducenta euincantur, duplae stipulatio pro parte quinta, non quarta praestabitur: nam quod perit, damnum emptori, non uenditori attulit. Si totus fundus quem flumen deminuerat euictus sit, iure non deminuetur euictionis obligatio, non magis quam si incuria fundus aut seruus traditus deterior factus sit: nam et e contrario non augetur quantitas euictionis, si res melior fuerit effecta. 1. Quod si modo terrae integro qui fuerat traditus ducenta iugera per alluionem accesserunt ac postea pro indiuiso pars quinta totius euicta sit, perinde pars quinta praestabitur, ac si sola ducenta de illis mille iugeribus quae tradita sunt fuissent euicta, quia alluionis periculum non praestat uenditor. 2. Quaesitum est, si mille iugeribus traditis perissent ducenta, mox alluio per aliam partem fundi ducenta attulisset ac postea pro indiuiso quinta pars euicta esset: pro qua parte auctor teneretur. Dixi consequens esse superioribus, ut neque pars quinta mille iugerum neque quarta debeatur euictionis nomine, sed perinde teneatur auctor, ac si de octingentis illis residuis sola centum sexaginta fuissent euicta: nam reliqua quadraginta, quae uniuerso fundo decesserunt, pro rata nouae regionis esse intellegi. s. o. Anm. 16.*

59 D. 43.20.3.2 Pomp. 34 *ad Sabinum*: *Si aquam ex flumine publico duxerit et flumen recesserit, non potes subsequi flumen, quia ei loco seruitus imposita non sit, quamuis is locus meus sit. sed si alluione paulatim accesserit fundo tuo, subsequi potes, quia locus totus fluminis seruiat ductioni. sed si circumfluere coeperit mutato alueo, non potes, quia medius locus non seruiat interruptaque sit seruitus.*

60 Dass die in einem Fluss geformte Insel ein physisches vom Grundstück getrenntes Gut ist, ausgestattet mit eigener Autonomie und Individualität, wird durch die Tatsache belegt, dass sich der Nießbrauch nicht auf die Insel erstreckt (D. 7.1.9.4 Ulp. 17 *ad Sabinum*), obwohl sie nach Pomponius als Legat berechnet wird (D. 32.16 Pomp. 1 *fideicommissorum*).

1.3.2 Inundatio

Hinsichtlich der Rechtslage, in der das Eigentum während der *inundatio* blieb oder nachdem der Fluss seine Rückzugsphase begann, erwähnen die Landvermesser im Gegensatz zu den Juristen nichts. Die Landvermesser nennen nur die Gewohnheit, in einigen Regionen dem Fluss die von seinem Bett besetzte Fläche und zusätzlich jeweils einen Streifen entlang der beiden Ufer zuzuweisen, um die Anrainer vor den Überschwemmungsschäden zu schützen, z. B. vor der Verwirrung, die diese im *ager limitatus* verursachten, wenn die festen Grenzlinien durcheinandergebracht oder verschoben wurden.⁶¹

Der erste Jurist, der eine Lehre über die Rechtslage der Ufergrundstücke während der Überschwemmungen formuliert, ist Q. Mucius Scaevola, der – ohne jahreszeitlich bedingte Überschwemmungen zu unterscheiden – behauptet, dass die *inundatio* den Verlust von Eigentum und dinglichen Rechten zur Folge hat, wie den Verlust des Nießbrauchs.⁶² Es gibt unter den Juristen bis Mitte des 1. Jh. n. Chr. aber die Tendenz zur *restitutio* von allen Rechten, die in Bezug auf die Ufergrundstücke verloren gingen, ohne die Dauer der Überschwemmung oder die erlittene Transformation der Grundbesitze zu berücksichtigen. Das ist der Fall bei Labeo, für den sich die Rechtslage des Grundstücks während der Überschwemmung trotz des gewandelten physischen Aspekts nicht ändert, weil es nur eine vorübergehende Unterbrechung der Rechtsausübung an dem Grundstück gegeben hatte, so dass man mit der Rückzugsphase des Flusses das Eigentum und alle Rechte an dem Grundstück, wie Nießbrauch oder Grunddienstbarkeiten, wiedererlangte.⁶³

Sabinus seinerseits äußert die Lehre von der *restitutio* in allgemeinen Grundsätzen.⁶⁴ Schließlich vertritt Cassius Longinus die Meinung, dass die *occupatio fluminis* eines *locus*, der etwas später *per alluvionem* wiederhergestellt wird, weder den Verlust des Nießbrauchs⁶⁵ noch den Verlust des Eigentums bedeutet, da – auch wenn die heftige

61 s. o. S. 1–2. Auf die Folgen der Zerstörung der Grenzen durch eine Überschwemmung und die Notwendigkeit der Wiederherstellung des Bodens eines jeden Eigentümers spielt Ulpian an in D. 10.1.8 6 *opinionum: pr. Si irruptione fluminis fines agri confundit inundatio ideoque usurpandi quibusdam loca, in quibus ius non habent, occasionem praestat, praeses provinciae alieno eos abstinere et domino suum restitui terminosque per mensorem declarari iubet. 1. Ad officium de finibus cognoscentis pertinet mensores mittere et per eos dirimere ipsam finium quaestionem ut aequum est, si ita res exigit, oculisque suis subiectis locis.*

62 D. 7.4.23 Pompon. 26 *ad Quintum Mucium: Si ager, cuius usus fructus noster sit, flumine uel mari inundatus fuerit, amittitur usus fructus.* Über die Zugehörigkeit dieser Behauptung zum Originalwerk von Q. Mucius s. Sargenti 1965, 201–204.

63 D. 7.4.24.pr.-2 Javol. 3 *ex posterioribus: pr. Cum usum fructum horti haberem, flumen hortum occupavit, deinde ab eo recessit: ius quoque usus fructus restitutum esse Labeoni videtur, quia id solum perpetuo eiusdem iuris mansisset. Ita id uerum puto, si flumen inundatione hortum occupavit: nam si alveo mutato inde manare coeperit, amitti usum fructum existimo, cum is locus alvei publicus esse coeperit, neque in pristinum statum restitui posse. 1. Idem iuris in itinere et actu custodiendum esse ait Labeo: de quibus rebus ego idem quod in usu fructu sentio. 2. Labeo. Nec si summa terra sublata ex fundo meo et alia regesta esset, idcirco meum solum esse desinit, non magis quam stercoreto agro.*

64 D. 41.1.30.3 Pomp. 34 *ad Sabinum: Alluio agrum restituit eum, quem impetus fluminis totum abstulit. Itaque si ager, qui inter uiam publicam et flumen fuit, inundatione fluminis occupatus esset, siue paulatim occupatus est siue non paulatim, sed eodem impetu recessu fluminis restitutus, ad pristinum dominum pertinet: flumina enim censorum uice funguntur, ut ex priuato in publicum addicant et ex publico in priuatum: itaque sicuti hic fundus, cum alveus fluminis factus esset, fuisset publicus, ita nunc priuatus eius esse debet, cuius antea fuit.*

65 D. 8.6.14 Javol. 10 *ex Cassio: Si locus, per quem uiam aut iter aut actus debebatur, impetu fluminis occupatus esset et intra tempus, quod ad amittendam seruitutem sufficit, alluione facta restitutus est, seruitus quoque in pristinum statum restituitur. Quod si id tempus praeterierit, ut seruitus amittatur, renouare eam cogendus est.* Er unterscheidet nicht zwischen *inundatio* und *alvei mutatio*, das macht Lauretta Maganzani nachdenklich, denn der Text nimmt die Originalgedanken von Cassius auf (Maganzani 1997, 348).

Überschwemmung des Po eine *mutatio alvei* verursachen würde – all jene, die ihre Äcker in der Zone des neuen *alveus* hatten, sie *de facto* mit der *recessio fluminis* wieder zurückbekamen.⁶⁶

Für die folgenden Juristengenerationen ist die Unterscheidung zwischen *inundatio* und *alvei mutatio* wichtig, wie auch die zeitliche Dauer des Vorganges. Das ist der Fall bei Javolen, Pomponius und Gaius. Für den ersten war die *restitutio* nur dann möglich, wenn das Grundstück durch die Überschwemmung besetzt wurde, und nicht, wenn der Fluss durch die Überschwemmung ein neues Flussbett öffnete.⁶⁷ Pomponius berücksichtigt den *impetus fluminis* und grenzt die *restitutio* auf eine gewaltsame und zeitlich befristete Überschwemmung ein; er schließt folglich das Prinzip der *restitutio* aus, wenn der Rückgang des Wassers langsam war.⁶⁸ Und Gaius behauptet, dass die Überschwemmung die *species fundi* nicht verändert und daher nicht zum Verlust des Eigentums führt.⁶⁹

Ulpian, der die zeitliche Dauer des Vorganges berücksichtigt, behauptet in seinem Ediktcommentar, dass die *restitutio* nur möglich war, wenn es sich um eine temporäre Wasserzunahme handelte und die Ränder des Flusses sich nicht veränderten.⁷⁰ Daher wurden nach dem Ende einer Überschwemmung die Ränder des Flussbettes ausgebessert, das Eigentum wurde zurückgegeben und die Grenzen wurden, wenn es notwendig war, neu festgelegt, da die einzige Auswirkung, die die Überschwemmung hatte, die Verschlechterung der Sandbänke und die Verwirrung der Eigentumsgrenzen war.⁷¹ Für diesen Juristen hatte sich die rechtliche Eigentumslage nicht verändert, weil „nicht öffentlich wurde, was vom Wasser bedeckt war“.⁷² Wenn das Flusswachstum allerdings eine natürliche Ursache hatte und deshalb die Wassermenge fortwährend erhöhte und die Ufer veränderte, waren die Rechtsfolgen der Überschwemmung nicht die gleichen wie im Fall der *mutatio alvei*.⁷³

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass unter Juristen die Entscheidung bei der *inundatio* die *restitutio* war. Doch der Schritt von einem weiten zu einem engen Alluvionsbegriff hatte juristische Konsequenzen: Seit Javolen war die *restitutio* nur dann möglich, wenn die *inundatio* keine *mutatio alvei* oder *riparae* bedeutete oder wenn es sich um einen zeitlich begrenzten Vorgang handelte.

66 Hyg. 87.19–88.2 Th (= 124.17–125.2 La), s. o. Anm. 25. Cassius Longinus ist mit dem anderen Gründer der Rechtsschule, Masurius Sabinus einer Meinung, dessen Lehre zusammengefasst ist in: D. 41.1.30.3 Pomp. 34 *ad Sabinum*: *Alluvio agrum restituit eum, quem impetus fluminis totum abstulit*. Über die Interpretation dieses Textes s. o. S. 6–7.

67 D. 7.4.24.pr. Javol. 3 *ex posterioribus*, s. o. Anm. 63.

68 D. 7.4.23 Pomp. 26 *ad Quintum Mucium*: *Sed quemadmodum, si eodem impetu discesserit aqua, quo uenit, restituitur proprietates, ita et usum fructum restituendum dicendum est*. In D. 41.1.30.3 Pomp. 34 *ad Sabinum* ist die *restitutio* des besetzten Feldes durch die Überschwemmung eines Flusses möglich *sive paulatim occupatus est sive non paulatim, sed eodem impetu recessu fluminis restitutus*. Für Manlio Sargenti nimmt dieser Ausdruck zwei unterschiedliche Ansichten auf, von denen nur die zweite zu Pomponius gehört, denn sie stimmt mit dem überein, was dieser Jurist in D. 7.4.23 (Sargenti 1965, 227) bestätigt.

69 D. 41.1.7.6 Gaius 2 *rerum cottidianarum sive aureorum*: *Aliud sane est, si cuius ager totus inundatus fuerit: namque inundatio speciem fundi non mutat et ob id, cum recesserit aqua, palam est eiusdem esse, cuius et fuit*.

70 D. 43.12.1.5 Ulp. 68 *ad edictum*: [...] *ceterum si quando uel imbribus, uel mari, uel qua alia ratione ad tempus excreuit, ripas non mutat: nemo denique dixit Nilum, qui incremento suo Aegyptum operit, ripas suas mutare uel ampliare: nam cum ad perpetuam sui mensuram redierit, ripae alvei eius muniendae sunt*.

71 D. 10.1.8.pr. Ulp. 6 *opinionum*: *Si irruptione fluminis fines agri confundit inundatio ideoque usurpandi quibusdam loca, in quibus ius non habent, occasionem praestat, praeses prouinciae alieno eos abstinere et domino suum restitui terminosque per mensorem declarari iubet*.

72 D. 43.12.1.9 Ulp. 68 *ad edictum*: *Aliter atque si flumen aliquam terram inundauerit, non alueum sibi fecerit: tunc enim non fit publicum, quod aqua opertum est*.

73 D. 43.12.1.5 Ulp. 68 *ad edictum*: *si tamen naturaliter creuerit, ut perpetuum incrementum nactus sit, uel alio flumine admixto uel qua alia ratione, dubio procul dicendum est ripas quoque eum mutasse, quemadmodum si alueo mutato alia coepit currere*.

1.3.3 Insula in flumine nata

Hinsichtlich dieser individuell erkennbaren *res*, die in einem öffentlichen Fluss entstand, treffen wir zwei Regelungen bei den Juristen an: Wenn eine Insel (*propius fundus*) dem Ufer nahe ist, wird sie als Verlängerung des Ufergrundstückes angesehen und somit wird sie Eigentum des näheren Nachbarn; wenn die Insel dagegen weit vom Ufer entfernt entsteht, ist sie *iuris publici*. Beide Regelungen finden wir bei Labeo, einem Juristen in der Tradition des Servius,⁷⁴ die erste bei Pegasus, einem anderen Proculianer, der außerdem klarstellt, dass die neu entstandene Flussinsel ein *propius fundus* ist, der durch *accessio* erworben wird.⁷⁵

Cassius Longinus wendet auf diese Flussveränderung die erste Norm an, wenn er bestätigt, dass die neue Insel im Fluss „demjenigen gehörte, auf dessen Grundstück sie gebildet worden war“, und, falls diese Flussveränderung auf den Gemeindeländereien stattfand, „jeder seinen Teil erhielt“.⁷⁶ Allerdings bezieht sich der Mitbegründer der sabinianischen Rechtsschule auf die Inseln, die nach einer gewaltigen Überschwemmung entstanden waren und sich nahe des Festlandes *tempestatis violentia abreptum* gebildet hatten; daher handelt es sich nicht um einen Akzessionsfall, sondern um eine Rückgewinnung *de facto* des *modus* dessen, was vorher unter Wasser war, und über das man nie das Eigentum und auch nicht die dinglichen Rechte verlor (s. o S. 6–7).

Der Sabinianer Pomponius zieht genauso wenig die klassische *accessio*-Lehre heran, wenn er den Fall des Verkaufs eines Teiles eines Grundstückes präsentiert, das an anderer Stelle durch eine neu entstandene Flussinsel vergrößert wurde,⁷⁷ denn er verwendet hier das Verb *adcrecere* und nicht *accedere*. Aber für ihn als Sabinianer gehört das Eigentum der Insel den nächstgelegenen Uferbesitzern,⁷⁸ und es war ohne Bedeutung, ob die Insel in der Mitte des Flusses entstanden war oder nicht, denn diesbezüglich erwähnt er gar nichts. Der Sabinianer Gaius andererseits, der ebenfalls das *ius propinquitatis* auf die Zuordnung der *insula in flumine nata* anwendet, spezifiziert: Wenn sich die Insel inmitten des Flusses gebildet hat, wird sie den Eigentümern der beiden Ufer gemeinsam gehören, wenn sie näher an einem der Ufer entstanden ist, gehört sie diesem Ufereigentümer, aber in beiden Fällen ist dies immer abhängig von der Ausdehnung des Bodeneigentums am Ufer.⁷⁹

74 D. 41.1.65.2/4 Lab. 6 *pithanon a Paulo epitomatorum*: 2. *Si qua insula in flumine publico proxima tuo fundo nata est, ea tua est* [...]. 4. *Si id quod in publico innatum aut aedificatum est, publicum est, insula quoque, quae in flumine publico nata est, publica esse debet*. Lauretta Maganzani glaubt, dass Labeo zwischen Inseln, die in der Ufernähe auftreten (2), und solchen, die in der Mitte des Flusslaufes entstehen (4), unterscheidet (Maganzani 1997, 362–364). In diesem Punkt teilen wir die Auffassung von Lauretta Maganzani.

75 D. 7.1.9.4 Ulp. 17 *ad Sabinum*: *Sed si insula iuxta fundum in flumine nata sit, eius usum fructum ad fructuarium non pertinere Pegasus scribit, licet proprietati accedat: esse enim ueluti proprium fundum, cuius usus fructus ad te non pertineat. Quae sententia non est sine ratione: nam ubi latitet incrementum, et usus fructus augetur, ubi autem apparet separatum, fructuario non accedit*.

76 Hyg. 88.2–3 Th (= 125.2–3 La): [...] *si uero insulam fecisset, a cuius agro fecisset, is possideret; aut si ex communi, quisque suum reciperet*.

77 D. 41.1.30.pr. Pompon. 34 *ad Sabinum*: *Ergo si insula nata adcreuerit fundo meo et inferiorem partem fundi uendidero, ad cuius frontem insula non respicit, nihil ex ea insula pertinebit ad emptorem eadem ex causa, qua nec ab initio quidem eius fieret, si iam tunc, cum insula nasceretur, eiusdem partis dominus fuisset*.

78 D. 41.1.30.2 Pomp. 34 *ad Sabinum*: *Tribus modis insula in flumine fit, uno, cum agrum, qui aluei non fuit, amnis circumfluit, altero, cum locum, qui aluei esset, siccum relinquit et circumfluere coepit, tertio, cum paulatim colluendo locum eminentem supra alueum fecit et eum alluendo auxit. Duobus posterioribus modis priuata insula fit eius, cuius ager propior fuerit, cum primum extitit*.

79 D. 41.1.7.3 Gaius 2 *rerum cottidianarum siue auroroum: (insula) in flumine nata (quod frequenter accidit), si quidem mediam partem fluminis tenet, communis est eorum, qui ab utraque parte fluminis prope ripam praedia possident, pro modo latitudinis cuiusque praedii, quae latitudo prope ripam sit: quod si alteri parti proximior sit, eorum est tantum, qui ab ea parte prope ripam praedia possident*; vgl. Gaius, *Inst.* 2.72. Über die Aufteilung einer in einem Fluss entstandenen Insel an die Ufereigentümer s. D. 41.1.29 Paulus 16 *ad Sabinum*.

Ulpian schließlich behauptet, dass das Interdikt *Ne quid in flumine publico ripave eius fiat, quo peius navigetur* auf eine Insel, die sich in einem öffentlichen Fluss gebildet hat, keine Anwendung findet, weil diese Insel denjenigen gehört, die sie in den *agri limitati* besetzen; und den benachbarten Ufereigentümern bei den unlimitierten Gebieten (bzw. *agri occupatorii/agri arcifinii*), wenn sie sich in Ufernähe gebildet hat; oder bei den Eigentümern beider Uferseiten, wenn sie sich in der Mitte eines Flussbettes gebildet hat.⁸⁰ Bei beiden *genera agrorum* ist die *insula in flumine publico nata* genauso wie der *alveus derelictus* eine *res universitatis p. R.*,⁸¹ deren Erwerb davon abhängig war, ob bei diesem Fluss oder bei diesem *genus agri* das *ius alluvionis* stattfand. Denn *in agris limitatis ius alluvionis locum non habere*, war also dieser natürliche Grunderwerb nicht zugelassen, sondern es bestand ein freies Aneignungsrecht.⁸²

Folglich herrschte in der römischen Jurisprudenz der Gedanke vor, dass die *insula in flumine publico nata* von den nächsten am Ufer gelegenen Anliegern erworben wird: für die Proculianer Labeo und Pegasus durch *accessio*, aber nur im Falle der Inseln, die nahe des Ufers entstehen, da die inmitten des Flusses gebildeten Inseln *iuris publici* sind; im Gegensatz hierzu beginnt für die Sabianer das Eigentum der Insel durch die Uferbesitzer mit der freien Aneignung.

Wenn sich die Landvermesser Frontin und Agenn(i)us Urbicus in diesem Kontext auf eine zwischen altem und neuem Flussbett eingeschobene, also weit vom Ufer entfernte Insel eines öffentlichen Flusses beziehen, behaupten sie gleich wie Labeo, dass diese Insel öffentlich ist.⁸³ Allerdings war das für Agenn(i)us Urbicus nicht so klar und deshalb wurde darüber gestritten, wem das gehörte, „was der Fluss verließ, weil der benachbarte Eigentümer, wenn durch seinen Boden der öffentliche Fluss fließt, einen nicht unwesentlichen Nachteil erleidet“.⁸⁴ Hier werden die *iuris periti* herangezogen. Diesen zufolge wird das durch den Fluss freigegebene Land (d. h. die Insel zwischen altem und neuem Flussbett und das verlassene Flussbett), zum Eigentum des römischen Volkes und kann nicht durch Ersitzung erworben werden.⁸⁵ Unter diesen Umständen ist er nicht so kategorisch wie Frontin und sagt deshalb hinsichtlich des *alveus derelictus* und der Insel, die zwischen dem alten und dem neuen Flussbett geblieben ist, dass *est verisimile*, dass „weder der eine noch der andere Besitzer jene Grenze des einstigen Flusslaufs durch irgendein Recht überschreiten kann oder darf.“⁸⁶ Agenn(i)us Urbicus, als guter Kenner der

80 D. 43.12.1.6 Ulp. 68 *ad edictum*: *Si insula in publico flumine fuerit nata inque ea aliquid fiat, non videtur in publico feri. illa enim insula aut occupantis est, si limitati agri fuerint, aut eius cuius ripam contingit, aut, si in medio alveo nata est, eorum est qui prope utrasque ripas possident.*

81 Behrends 1992, 8.

82 Dieses freie Aneignungsrecht, das bereits existierte, findet ab der *licentia occupatoria* Verbreitung, die Domitian in Bezug auf die *subsiciua* einräumt und worauf sich Hygin an zwei Stellen bezieht, 78.3–6 Th (= 284.4–7 La): *(subsiciua) quae cum uel<ut> communis iuris aut publici essent, possessionibus vicinis tunc Domitianus imp. profudit, hoc est ut laciniis arcifinalem uel occupatoriam licentia<m> tribueret; 97.4–6 Th (133.12–14 La): [...]. Domitianus [imp.] per totam Italiam subsiciua possidentibus donauit, edicto que hoc notum uniuersis fecit; vgl. Suet. Dom. 9.*

83 Front. 8.12–17 Th (= 20.7–21.1 La): *De locis publicis siue populi Romani siue coloniarum municipiorumue controuersia est, quotiens ea loca, quae neque adsignata neque uendita fuerint <um>quam, aliquis possiderit; ut alueum fluminis ueterem populi Romani, quem uis aquae interposita insula exclusae proximi possessoris finibus reliquerit; aut siluas [...]; Agenn. Urb. 42.20–43.4 Th (= 82.24–83.2 La).*

84 Agenn. Urb. 42.22–25 Th (= 50.12–15): *ideo de hac re tractatur, ad quem pertinere debeat illud quod reliquerit, cum iniuriam proximus possessor non mediocrem patiat, per cuius solum amnis publicus perfluat.*

85 Agenn. Urb. 42.25–43.2 Th (= La., 50.15–18): *nisi quod iuris periti aliter interpretantur, et negant illud solum, quod solum p(opuli) R(omani) coepit esse, ullo modo usu capi a[t] quoquam mortalium posse.*

86 Agenn. Urb. 43.2–4 Th (= 50.18–20 La): *et est uerisimile ita neuter possessor excedere finem illum ueteris aquae ullo iure potest aut debet.*

schweren Schäden, die die Gewalt des Flusses den Ufereigentümern verursachte, scheint hinter seiner Unschlüssigkeit die Notwendigkeit zu verstecken, den Betroffenen mit der Inbesitznahme des verlassenen Flussbettes und der Insel einen Ausgleich zu verschaffen, und es ist möglich, dass es so in der täglichen Praxis gemacht wurde.

1.3.4 Alveus derelictus

Das Hauptproblem hinsichtlich des verlassenen Flussbetts ist, dass es bis Javolen keine Unterscheidung zwischen *inundatio* und *alveus derelictus* gab, weil die Landvermesser und die Juristen am Ende der Republik und Anfang des Prinzipats, wie wir bereits gesehen haben, von einem weiten Alluvionsbegriff ausgingen. So erklärt sich, dass auch in dem Fall vom *alveus derelictus* die *restitutio* aller Rechte angewendet wurde, die in Zusammenhang mit den Ufergrundstücken verloren gegangen waren, ohne dass für diese die erlittene Veränderung der Grundstücke relevant war.

Alfenus, beeinflusst von seinem Lehrer Servius, wendet auf *alveus derelictus* die *accessio*-Lehre an,⁸⁷ genauso wie die Proculianer Labeo und Pegasus in der von Servius begründeten Tradition diese auf die *insula in flumine nata* anwenden (s. o. S. 14). Für Labeo ändert sich die Rechtslage des Grundstücks nicht, obwohl sich sein physischer Aspekt ändert, es handelt sich um eine kurze Unterbrechung des Eigentumsrechts und der dinglichen Rechte.⁸⁸ Ebenso wenig unterscheidet Cassius Longinus zwischen *inundatio* und *alveus derelictus*, und deswegen stellte er fest, dass wenn ein Fluss sein Flussbett „durch die Kraft des Sturms und nicht durch die Fahrlässigkeit des Eigentümers veränderte“, jeder Eigentümer seinen *modus* anerkennen sollte.⁸⁹ Genau so, wie es sich bei Überschwemmungen verhält, änderte die *mutatio alvei* die juristische Lage des Grundstücks nicht, so dass der Eigentümer auch nicht die Rechte am *modus* verlor, der jetzt vom Fluss besetzt war. Der Eigentümer erhielt die Rechte zurück, sobald die ursprüngliche Situation wiederhergestellt wurde, d. h. wenn der Fluss wieder zu seinem ursprünglichen Bett zurückkehrte.⁹⁰

In der 2. Hälfte des 1. Jh. n. Chr. aber beginnt in der Jurisprudenz die Unterscheidung der Flussphänomene (*inundatio* – *alvei mutatio*) wichtig zu sein, um ihre Wirkungen auf den Boden juristisch zu erfassen. Während die *inundatio* als etwas Vorübergehendes, Saisonales gesehen wird, das selten eine *mutatio rei* bedeutete, da sich das Wasser mit

87 D. 41.1.38 Alf. 4 *digestorum a Paulo epitomatorum*, s. o. Anm. 16. Es geht um einen Text, der schwer zu interpretieren ist, in dem ein gewisser Attius ein Grundstück neben einer öffentlichen Straße hat. Jenseits der Straße fließt ein Fluss und an der anderen Seite des Flusses befindet sich das Grundeigentum eines gewissen Lucius Titius. Der Fluss tritt über die Ufer und überschwemmt einen Landstreifen neben der Straße und dann die Straße, um später „durch Anschwemmung (*alluvio*) in sein ehemaliges Flussbett, zurückzukehren“. Im ersten Schritt dieser Flussdynamik gebührte der *alveus derelictus* dem Titius, da er der nähere Nachbar ist; aber wenn alles zur Normalität zurückkehrt, verliert Titius das Gewonnene und durch dasselbe Näheprinzip würde Attius den Boden, den der Fluss befreit hat und an dem Titius kein Recht hat, bekommen, da der Fluss die Grenze zwischen ihm und dem, was vorübergehend das neue Flussbett wurde, herstellt. Über diesen Text s. Riccobono 1898, 226; Sargenti 1964, 359–365; Sargenti 1965, 204–215; Maganzani 1997, 385–389.

88 D. 7.4.24.pr./ 2 Javol. 3 *ex posterioribus Labeonis*: pr. *Cum usum fructum horti haberem, flumen hortum occupavit, deinde ab eo recessit: ius quoque usus fructus restitutum esse Labeoni videtur, quia id solum perpetuo eiusdem iuris mansisset. Ita id verum puto, si flumen inundatione hortum occupavit: nam si alveo mutato inde manare coeperit, amitti usum fructum existimo, cum is locus alvei publicus esse coeperit, neque in pristinum statum restitui posse.* 2. Labeo. *Nec si summa terra sublata ex fundo meo et alia regesta esset, idcirco meum solum esse desinit, non magis quam stercorato agro.*

89 Hyg. 87.19–88.1 Th (= 124.17–125.2 La): [...] *si uero maiore vi decurrens alveum mutasset, suum quisque modum agnosceret, quoniam non possessoris negligentia sed tempestatis uiolentia abreptum apparet* [...].

90 Cassius Longinus folgt hier der Lehre von Sabinus, von Pomponius gesammelt in D. 41.1.30.3 Pompon. 34 *ad Sabinum* (s. o. Anm. 18). Über die Bedeutung des Ausdrucks *modum agnosceret*, s. o. S. 7.

der gleichen Heftigkeit, mit der es gekommen war, zurückzog, konnte die *mutatio alvei* endgültig sein und setzte eine *mutatio rei* voraus, weil sich der Boden in das Flussbett verwandelte und, wenn er zu seinem ursprünglichen Zustand zurückkehrte, dieses sehr langsam und unmerklich geschah.⁹¹

Ab diesem Zeitpunkt wird auf den *alveus derelictus* die gleiche Lehre wie auf die *insula in flumine nata* angewendet und das neue Flussbett wird in einen *locus publicus* umgewandelt, für den die *restitutio* nicht mehr möglich ist und auch nicht die Aneignung, wenn es sich um öffentlichen Boden handelt. Hinsichtlich des verlassenen Flussbettes legt der Proculianer Celsus fest, dass es den Uferbesitzern gehören sollte, weil „die Öffentlichkeit es ja nicht mehr nutzt“. Es handelt sich dabei um eine Aneignung basierend auf der Nutzungsänderung. Und der neue *locus alvei* wird bei Javolen *iuris publici*, so dass der Nießbrauch und die Dienstbarkeiten verloren gingen, da es unmöglich war, den vorherigen juristischen Zustand wiederzuerlangen.⁹²

Während des 2. Jh. n. Chr. blieb das Interesse, einige Flussphänomene von anderen zu unterscheiden, bestehen. Pomponius betrachtet zum Beispiel *inundatio* und *alvei mutatio* getrennt, aber er stellt sie gleich, weil sie aus seiner Sicht dieselben rechtlichen Wirkungen erzeugen: Sie verwandeln, was privat ist in öffentlich und was öffentlich ist in privat.⁹³ In beiden Fällen ist die Auflösung nach der *recessio fluminis* die gleiche, die *restitutio*, die bereits Cassius Longinus vorgeschlagen hatte und die auch Pomponius hier bewahrt hat, indem er die Meinung von Sabinus wieder aufnimmt, dessen Werk in dieser Passage kommentiert wird.⁹⁴

Wir treffen die umfassendste Behandlung von Flussphänomenen mit ihren entsprechenden rechtlichen Wirkungen ein wenig später bei Gaius,⁹⁵ der in Bezug auf die *mutatio alvei* einen Zusammenhang zwischen den neuen von den Flüssen verursachten Landschaftswirklichkeiten und der rechtlichen Lage einzelner herstellt:

- Die Insel, die zwischen dem neuen und dem alten Flussbett entstand, wenn sich beide Flussbetten in einem Punkt *eius est scilicet, cuius et fuit*, zusammenschlossen.⁹⁶
- Der *alveus derelictus* wird den Ufereigentümern gehören *pro modo scilicet latitudinis cuiusque praedi, quae latitudo prope ripam sit*.⁹⁷

91 Maganzani 1997, 353.

92 D. 7.4.24.pr-1 Iav. 3 *ex posterioribus Labeonis*: pr. [...] *nam si alveo mutato inde manare coeperit, amitti usum fructum existimo, cum is locus alvei publicus esse coeperit, neque in pristinum statum restitui posse. 1. Idem iuris in itinere et actu custodiendum esse ait Labeo: de quibus rebus ego idem quod in usu fructu sentio.*

93 D. 41.1.30.2-3 Pomp. 34 *ad Sabinum*: 2. [...] *nam et natura fluminis haec est, ut cursu suo mutato alvei causam mutet. nec quicquam intersit, utrum de alvei dumtaxat solo mutato an de eo, quod superfusum solo et terrae sit, quaeratur, utrumque enim eiusdem generis est. Primo autem illo modo causa proprietatis non mutatur. 3. Alluvio agrum restituit eum, quem impetus fluminis totum abstulit. Itaque si ager, qui inter viam publicam et flumen fuit, inundatione fluminis occupatus esset, siue paulatim occupatus est siue non paulatim, sed eodem impetu recessu fluminis restitutus, ad pristinum dominum pertinet: flumina enim censorum uice funguntur, ut ex priuato in publicum addicant et ex publico in priuatum: itaque sicuti hic fundus, cum alveus fluminis factus esset, fuisset publicus, ita nunc priuatus eius esse debet, cuius antea fuit.*

94 Die oben genannte Passage befindet sich in dem 34. Buch seines Kommentars zum Zivilrecht des Sabinus.

95 Die Konkretisierung der unterschiedlichen Flussphänomene, die Gaius macht, ist die Folge seines engen Alluvionsbegriffs (s. o. S. 5).

96 D. 41.1.7.4 Gaius 2 *rerum cottidianarum siue aurrorum*: *Quod si uno latere perruperit flumen et alia parte nouo riuo fluere coeperit, deinde infra nouus iste riuus in ueterem se conuerterit, ager, qui a duobus riuis comprehensus in formam insulae redactus est, eius est scilicet, cuius et fuit.* Dieses Kriterium ist aufrechterhalten und zugrunde gelegt bis in das 3. Jh. n. Chr., wie es eine im Jahr 239 datierte Konstitution des Kaisers Gordian belegt, CI 7.41.1: *Et cum fluius priore alveo derelicto alium sibi facit, ager quem circumiuit prioris domini manet.*

97 D. 41.1.7.5 Gaius 2 *rerum cottidianarum siue aureorum*: [...] *Quod si toto naturali alveo relicto flumen alias fluere coeperit, prior quidem alveus eorum est, qui prope ripam praedia possident, pro modo scilicet latitudinis cuiusque praedii, quae latitudo prope ripam sit [...].*

- Der neue *locus alvei* wird *novus autem alveus eius iuris esse [incipit], cuius et ipsum flumen, id est publicus iuris gentium.*⁹⁸

Das neue Flussbett wird, nachdem es verlassen wurde, weil der Fluss wieder in sein ursprüngliches Flussbett zurückkehrte, *rursus novus alveus eorum esse [incipit], qui prope ripam eius praedia possident.*⁹⁹ Aber wenn er das ganze Eigentum von jemandem besetzt hatte, wird dieser kein Recht auf den neuen *alveus derelictus* haben, da er kein Ufergrundstück hat.¹⁰⁰

Bei Gaius ist der in ein neues Flussbett umgewandelte Boden *publicus iuris gentium* („öffentlich nach Völkergemeinrecht“); die Veränderung der *species fundi* entscheidet über die juristischen Wirkungen der *inundatio* und *alvei mutatio*¹⁰¹ und schließlich wird das verlassene Flussbett nach dem *ius propinquitatis* zugewiesen, jedoch im Verhältnis zu der Ausdehnung, die jedes Grundstück neben dem Ufer hat. Dieser Jurist vertritt das sabinianische Prinzip der Zuweisung des Eigentums an die Uferbesitzer und verteidigt es nachdrücklich.¹⁰²

Schließlich sind die späteren Feststellungen Ulpians zu diesem Thema nicht zu vergessen, ein Jurist, der für einige Autoren die juristische Behandlung der Überschwemmung in der severianischen Zeit konsolidierte.¹⁰³ Bei Ulpian bekommt der *alveus derelictus* eines öffentlichen Flusses die gleiche Behandlung wie eine *insula in flumine publico nata*: Das Interdikt *Ne quid in flumine publico ripave eius fiat, quo peius navigetur* kann bei einem verlassenen Flussbett nicht stattfinden, weil das verlassene Flussbett demjenigen, der sich dieses bei den *agri limitati* aneignete, gehörte und „beiden Nachbarn“, falls es sich nicht um zugeteilte und vermessene Grundstücke handelte;¹⁰⁴ bei beiden *genera agrorum* ist der *alveus derelictus* eine *res universitatis p. R.*,¹⁰⁵ die man erwerben konnte, wenn bei diesem Fluss oder diesem *genus agri* das *ius alluvionis* stattfand. Bei den *agri limitati* war das nicht der Fall und daher nur ein freies Aneignungsrecht des verlassenen Flussbettes möglich.¹⁰⁶

Aber was sagen die Landvermesser über den *alveus derelictus*? Für Frontin ist unstrittig, dass „das ehemalige Flussbett des römischen Volkes“ ein öffentlicher Ort ist, genauso wie die Wälder,¹⁰⁷ weshalb seine Aneignung nicht eine „*controversia* über die Überschwemmung“ veranlasse, sondern eine „Auseinandersetzung über öffentliche Orte“. Im Gegensatz dazu war das für Agenn(i)us Urbicus nicht so klar, genauso wie der Fall, wenn eine Insel zwischen altem und neuem Flussbett entstand. Daher diskutierte man darüber, wem das angeschwemmte Land zustand, wenn der benachbarte Eigentümer

98 D. 41.1.7.5 Gaius 2 *rerum cottidianarum siue aurerorum*: [...] *novus autem alveus eius iuris esse incipit, cuius et ipsum flumen, id est publicus iuris gentium.*

99 D. 41.1.7.4 Gaius 2 *rerum cottidianarum siue aurerorum*: [...] *quod si post aliquod temporis ad priorem alveum reuersum fuerit et <> flumen, rursus novus alveus eorum esse incipit, qui prope ripam eius praedia possident.*

100 D. 41.1.7.4 Gaius 2 *rerum cottidianarum siue aurerorum*: [...] *cuius tamen totum agrum novus alveus occupauerit, licet ad priorem alveum reuersum fuerit flumen, non tamen is, cuius is ager fuerat, stricta ratione quicquam in eo alveo habere potest, quia et ille ager qui fuerat desiit esse amissa propria forma et, quia uicinum praedium nullum habet, non potest ratione uicinitatis ullam partem in eo alveo habere: sed uix est, ut id optineat.*

101 Maganzani 1997, 358–359.

102 s. o. Anm. 100.

103 Maddalena 1970, 92.

104 D. 43.12.1.7 Ulp. 68 *ad edictum*: *Simili modo et si flumen alveum suum reliquit et alia fluere coeperit, quidquid in ueteri alveo factum est, ad hoc interdictum non pertinet: non enim in flumine publico factum erit, quod est utriusque uicini aut, si limitatus est ager, occupantis alveus fiet: certe desiit esse publicus. ille etiam alveus, quem sibi flumen fecit, etsi priuatus ante fuit, incipit tamen esse publicus, quia impossibile est, ut alveus fluminis publici non sit publicus.*

105 Behrends 1992, 8.

106 s. o. S. 15.

107 Front. 8.12–17 Th (= 20.7–21.1 La), s. o. Anm. 83.

einen großen Schaden auf seinem Grundstück erlitten hatte;¹⁰⁸ und auch wenn die *iuris periti* sagen, dass ein verlassenes Flussbett Eigentum des Römischen Volkes ist und es nicht durch Ersitzung erworben werden kann,¹⁰⁹ meint Agenn(i)us Urbicus, dass *est verisimile*, dass „weder der eine noch der andere Besitzer jene Grenze des einstigen Flusslaufs durch irgendein Recht überschreiten kann oder darf“.¹¹⁰ Es scheint, dass diese Unsicherheit von Agenn(i)us Urbicus einen Schadensausgleich versteckt.

Schließlich überliefert Hygin die Meinung des Juristen Cassius Longinus, s. o. S. 7–8 und 12–13,¹¹¹ und Siculus Flaccus verweist im Fall der Bäche auf die *mutatio alvei* und meint, dass es gerecht ist, dass jeder Eigentümer „diese als Grenzen des ursprünglichen Flussbettes erlangt“,¹¹² was ein gutes Ergebnis wäre, da die Bäche in Privatbesitz fallen würden, und die Eigentümer diejenigen wären, deren Grundstücke von den besagten Gewässern überschwemmt worden wären.

* * * *

Die römischrechtliche Regelung bezüglich *alluvio – inundatio – alvei mutatio (insula in flumine nata/alveus derelictus)* hat sich gewandelt, vor allem in Bezug auf die zwei letzteren. Diese Entwicklung beendet mit den Juristen der severianischen Epoche das spätere justinianische Recht, das sich nicht sehr von der klassischen Lehre unterscheidet und keine wesentlichen Neuheiten diesbezüglich mitbringt.¹¹³ Im Rahmen dieser Entwicklung schrieben die Landvermesser ihre Abhandlungen über die *controversiae agrorum* und nahmen in ihnen auf einige der Lehren Bezug, die von der einen oder anderen juristischen Schule vertreten wurden, in diesem Fall die römischrechtliche Regelung der Überschwemmungen. Obwohl dieser *genus controversiae* eher zum *ius ordinarium* als zur *ars mensoria* gehörte.¹¹⁴

Wir haben gesehen, wie die Gromatiker von einem weiten Alluvionsbegriff ausgehen, was erklärt, warum sie unter der *controversia de alluvione* die auftretenden Schäden durch An- und Abschwemmung (*alluvio – abluvio*), durch Überschwemmung (*inundatio*) und in Bezug auf letztere auch Schäden durch eine *alvei mutatio* miteinbeziehen, deren

108 Agenn. Urb. 42.22–25 Th (= 50.12–15), s. o. Anm. 84.

109 Agenn. Urb. 42.25–43.2 Th (= La., 50.15–18), s. o. Anm. 85.

110 Agenn. Urb. 43.2–4 Th (= 50.18–20 La), s. o. Anm. 86.

111 Hyg. 87.19–88.2 Th (= 124.17–125.2 La), s. o. Anm. 25.

112 Sic. Fl. 115.2–5 Th (= 151.2–5 La): *quod <si> ui<m> tempestatum riui torrens subito alueum cursu<m>que mutant, iustum, ut nostra fert opinio, erit ut alvei ueteris fines suos quisque obtineat.* Hier ist *fines* in seiner Bedeutung von Rändern und der Gesamtheit des innerhalb ihrer enthaltenen Bodens angewandt.

113 Maddalena 1970, 93. Vgl., Iustinianus, Inst., 2.1.20–24: 20. *Praeterea quod per alluionem agro tuo flumen adiecit, iure gentium tibi acquiritur. est autem alluio incrementum latens. per alluionem autem id uidetur adici, quod ita paulatim adicitur ut intellegere non possis, quantum quoquo momento temporis adiciatur.* 21. *Quodsi uis fluminis partem aliquam ex tuo praedio detraxerit et uicini praedio appulerit, palam est eam tuam permanere. plane si longiore tempore fundo uicini haeserit, arboresque quas secum traxerit in eum fundum radices egerint, ex eo tempore uidentur uicini fundo adquisitae esse.* 22. *Insula quae in mari nata est, quod raro accidit, occupantis fit: nullius enim esse creditur. at in flumine nata, quod frequenter accidit, si quidem median partem fluminis teneat, communis est eorum qui ab utraque parte fluminis prope ripam praedia possident, pro modo latitudinis cuiusque fundi, quae latitudo prope ripam sit. quodsi alteri parti proximior sit, eorum est tantum, qui ab ea parte prope ripam praedia possident. quodsi aliqua parte diuisum flumen, deinde infra unitum agrum alicuius in formam insulae redegerit, eiusdem permanet is ager cuius et fuerat.* 23. *Quodsi naturali alueo in uniuersum derelicto alia parte fluere coeperit, prior quidem alueus eorum est qui prope ripam eius praedia possident, pro modo scilicet latitudinis cuiusque agri, quae latitudo prope ripam sit; nouus autem alueus eius iuris esse incipit, cuius et ipsum flumen, id est publici. quodsi post aliquod tempus ad priorem alueum reuersum fuerit flumen, rursus nouus alueus eorum esse incipit qui prope ripam eius praedia possident.* 24. *Alia sane causa est, si cuius totus ager inundatus fuerit. neque enim inundatio speciem fundi commutat et ob id, si recesserit aqua, palam est eum fundum eius manere cuius et fuit.*

114 Agen. Urb. 42.4–5 Th (= 82.8–9 La): *in hac controversia plurimum sibi uindicat ius ordinarium.*

Auswirkung auf die Landschaft eine neu entstandene Flussinsel (*insula in flumine nata*) oder ein verlassenes Flussbett (*alveus derelictus*) war. Und die Gromatiker vergessen im Zusammenhang mit diesem Rechtsstreit auch nicht, das *ius alluvionis* zu erwähnen, auf das sie sich mit *de alluvione observatio* beziehen und das das Recht des Ufereigentümers auf die Anschwemmung festlegte.

Und in Zusammenhang mit ihren Ansichten darüber, wem das gehörte, was der Fluss angeschwemmt und am Ufer abgelagert hatte, oder darüber, was er in seinem gewaltsamen Fließen ablagerte (*alveus derelictus/ insula in flumine nata*), folgen sie manchmal der Lehre der Juristen, aber auch, so glauben wir, den regionalen Bräuchen und der täglichen Praxis, zwar nicht im Falle der An- und Abschwemmung (*alluvio*), schon aber in Bezug auf die Überschwemmung, oder besser gesagt, auf die Auswirkungen, die sie auf die Agrarlandschaft hatten, wenn eine *alvei mutatio* verursacht wurde (d. h. eine Insel zwischen dem *alveus derelictus* und dem *alveus novus* sowie ein *alveus derelictus*). In diesem Fall meinen Frontin und Agenn(i)us Urbicus, dass die Insel und das verlassene Flussbett *iuris publici* waren, aber Agenn(i)us Urbicus, der nicht so kategorisch ist, führt die Idee des Schadensausgleichs an. Andererseits sagt keiner von ihnen etwas über die Zuweisung des *alveus derelictus* und der *insula in flumine nata* an die Ufereigentümer und somit auch nicht über das technische Verfahren bei der Aufteilung der verlassenen Flussbetten – und der Inseln, bevor sie den benachbarten Eigentümern gewährt werden –, anders als die Juristen.¹¹⁵ Es ist daher offensichtlich, dass die Anwendung des *ius propinquitatis* in der Zuweisung dieser beiden Flussveränderungen nicht der üblichen Praxis bei Frontin und Agenn(i)us Urbicus entsprach. Denn wenn es so gewesen wäre, würden wir irgendeine Erwähnung in ihren Abhandlungen über ein technisches Verfahren finden, das zweifellos die Anwesenheit eines Landvermessers forderte. Infolgedessen glauben wir, dass die Feldvermesser in ihren Texten die gewöhnliche Praxis hinsichtlich der durch einen Fluss verursachten Landzunahme reflektieren, die entweder als öffentliches Eigentum betrachtet wurde oder mit deren Zuteilung man versuchte, einen Ausgleich für die Geschädigten zu schaffen. Diese Entschädigung wurde durch die Umsetzung des Grundsatzes der Unparteilichkeit und nicht desjenigen der Nachbarschaft (*ius propinquitatis*) verwirklicht, da der letztere zweifellos mehr Unzufriedenheit und damit auch gelegentlich eine Klage mit sich brachte.

Zu den täglichen Aufgaben der Landvermesser gehörte auch das Ziel, die Nebenwirkungen der Flusserosion und der Überschwemmungen auf die Ufergrundstücke des *ager divivus et adsignatus* zu vermeiden. Daher vergessen diese in einigen Regionen nicht, dem Fluss die von seinem Bett besetzte Fläche und zusätzlich jeweils einen Streifen entlang der beiden Ufer zuzuweisen. Und obwohl die Uferbesitzer in den *agri limitati* durch die *alluvio* ihr Ackermaß weder verloren noch vergrößerten, so zerstörte die Überschwemmung doch die Grenzen, wodurch nach der *recessio fluminis* die Habgier so manchen Grundbesitzers geweckt wurde und in der Konsequenz einige Rechtsstreitigkeiten entstanden. Unter diesen Umständen war die Anwesenheit der Landvermesser für die *repositio terminorum* nötig.

115 Gaius (D. 41.1.7.3/5 Gaius 2 *rerum cottidianarum siue aureorum*, s. oben Fn. 82/100) und Paulus (D. 41.1.29 Paulus 16 *ad Sabinum*) sagen uns, dass die Berechnung anhand der Grundstückslänge vorgenommen wurde, die jeder Eigentümer neben dem Ufer hatte; Paulus ist deutlicher bezüglich der kleinen Inseln, von denen er uns sagt, dass sie in Bereiche aufgeteilt waren und dass jedem nahen Ufereigentümer so viel entsprach, wie es die Breite seines Randes umfasste, als ob eine gerade Linie über den Rand gezogen wurde.

Bibliography

Behrends 1992

O. Behrends. "Die allen Lebewesen gemeinsamen Sachen (res communes omnium) nach den Glossatoren und dem klassischen römischen Recht". In *Festschrift für Hermann Lange zum 70. Geburtstag am 24. Januar 1992*. Hrsg. von D. Medicus. Stuttgart, Berlin, Köln: Verlag W. Kohlhammer, 1992, 3–33.

Behrends 1995

O. Behrends. "Gesetz und Sprache. Das römische Gesetz unter dem Einfluss der hellenistischen Philosophie". In *Nomos und Gesetz. Ursprünge und Wirkungen des griechischen Gesetzesdenkens. 6. Symposion der Kommission die Funktion des Gesetzes in Geschichte und Gegenwart*. Hrsg. von O. Behrends und W. Sellert. Göttingen: Vandenhoeck und Ruprecht, 1995, 135–249.

Behrends 1998

O. Behrends. *Frontin. L'oeuvre gromatique*. Hrsg. von O. Behrends, M. Clavel-Lévêque, D. Conso, Ph. von Cranach, A. Gonzales, J.-Y. Guillaumin und M.-J. Pena. Luxembourg: Office des Publications Officielles des Communautés Européennes, 1998.

Calzolari 1995

M. Calzolari. "Interventi di bonifica nella Padana Centrale". In *Interventi di bonifica agraria nell'Italia romana*. Hrsg. von L. Quilici und S. Quilici Gigli. Rom: L'Erma di Bretschneider, 1995, 7–16.

Campbell 2000

B. Campbell. *The Writings of the Roman Land Surveyors. Introduction, Text, Translation and Commentary*. London: Society for the Promotion of Roman Studies, 2000.

Castillo 1993

M.J. Castillo. "Ager Arcifinius: significado etimológico y naturaleza real". *Gerión* 11 (1993), 145–151.

Chouquer und Favory 2001

G. Chouquer und F. Favory. *L'arpentage romain: histoire des textes, droit, techniques*. Paris: Errance, 2001.

Guillaumin 2005

J.-Y. Guillaumin. *Les Arpenteurs romains. I. Hygin le gromatique; Frontin*. Paris: Les Belles Lettres, 2005.

Knütel 1998

R. Knütel. "Von schwimmenden Inseln, wandernden Bäumen, flüchtenden Tieren und verborgenen Schätzen: zu den Grundlagen einzelner Tatbestände originären Eigentums erwerbs". In *Rechtsgeschichte und Privatrechtsdogmatik*. Hrsg. von R. Zimmermann, R. Knütel und J.P. Meincke. Heidelberg: C.F. Müller, Juristischer Verlag, 1998, 549–577.

Maddalena 1970

P. Maddalena. *Gli incrementi fluviali nella visione giurisprudenziale classica*. Napoli: Jovene, 1970.

Maganzani 1993

L. Maganzani. "Gli incrementi fluviali in Florentino VI Inst. (D.41.1.16)". *Studia et Documenta Historiae et Iuris* 59 (1993), 207–258.

Maganzani 1997

L. Maganzani. "I fenomeni fluviali e la situazione giuridica del suolo rivierasco: tracce di un dibattito giurisprudenziale". *Jus* 44 (1997), 343–389.

Piganiol 1962

A. Piganiol. *Les documents cadastraux de la colonie romaine d'Orange*. Paris: Centre National de la Recherche Scientifique, 1962.

Reggi 1952

R. Reggi. "Alluvione e usufructo". *Archivio Giuridico* 142 (1952), 90–111.

Riccobono 1898

S. Riccobono. "Nota sulla dottrina romana dell'alveo derelitto". In *Studi giuridici dedicati e offerti a Francesco Schupfer del XXXV anno del suo insegnamento*. Torino: Bocca, 1898, 215–228.

Rodger 1987

A. Rodger. "The Rise and Fall of Roman Lakes". *Revue d'histoire du droit* (1987), 19–29.

Sargenti 1940

M. Sargenti. *L'actio aquae pluviae arcendae. Contributo alla dottrina della responsabilità per danno nel diritto romano*. Milano: Giuffrè, 1940.

Sargenti 1957

M. Sargenti. "Tre osservazioni sul regime degli incrementi fluviali". *Studia et Documenta Historiae et Iuris* 23 (1957), 352–357.

Sargenti 1964

M. Sargenti. "Osservazioni su D.41.1.38 in rapporto alla teoria dell'alveo abbandonato". In *Syntelesia Vincenzo Arangio-Ruiz I*. Hrsg. von A. Guarino und L. Labruna. Napoli: Jovene, 1964, 359–365.

Sargenti 1965

M. Sargenti. "Il regime dell'alveo derelitto nelle fonti romane". *Bulletino dell'Istituto di diritto Romano* 68 (1965), 195–273.

Pepa Castillo Pascual

Die Autorin wurde 1963 in Logroño geboren, von 1983–1988 studierte sie im Fachbereich Alte Geschichte in Logroño und Madrid. Im Rahmen eines Promotionsstipendiums der Regierung der autonomen Region La Rioja entstand 1992–1993 die Doktorarbeit (*Espacio en orden: el modelo-gromático romano de ordenación del territorio*) am Institut für Alte Geschichte der Universität Heidelberg bei Prof. Dr. G. Alföldy (Heidelberg) und Prof. Dr. U. Espinosa (Universität La Rioja), mit der die Autorin 1993 promoviert wurde. Nach ihrer Promotion war sie als wissenschaftliche Assistentin bei Prof. Dr. U. Espinosa tätig. Seit 1998 ist sie Professorin für Alte Geschichte an der Universität La Rioja. Seit ihrer Promotionszeit beschäftigt sie sich mit den Gromatikern und hat Monographien und Aufsätze dazu publiziert. Außerdem hat sie eine Monographie über Konstantin den Großen veröffentlicht (*Año 312. Constantino, un emperador no cristiano*, Madrid 2010). Die Autorin beschäftigt sich auch mit der Rezeption der Antike. Zu diesem Thema hat sie zwei internationale Tagungen organisiert (Logroño, 2008; Bristol, 2010).

The author was born in Logroño in 1963. From 1983–1988 she studied ancient history in Logroño and Madrid. From 1992–1993, while on a scholarship from the autonomous community of La Rioja, she wrote and defended her PhD dissertation (*Espacio en orden: el modelo-gromático romano de ordenación del territorio*) at the Institut für Alte Geschichte der Universität Heidelberg under the supervision of Prof. Dr. G. Alföldy (Heidelberg) and Prof. Dr. U. Espinosa (University of La Rioja). After earning her PhD she worked as a research assistant for Prof. Dr. U. Espinosa. Since 1998 she has been Professor of Ancient History at the University of La Rioja. And since 1993 she has studied the gromatists, publishing monographs and articles on the subject. She has also published a monograph on Constantine the Great (*Año 312. Constantino, un emperador no cristiano*, Madrid 2010). The author also researches the reception of classical antiquity and has organized two international conferences on the topic (Logroño, 2008; Bristol, 2010).

Pepa Castillo Pascual
Universidad de La Rioja
Facultad de Letras y Educación
Área de Historia Antigua
Dpt. Ciencias Humanas
Calle de Luis de Ulloa 24
26004 Logroño, Spain
mariajose.castillo@unirioja.es.